



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2016 | Nr.

04

Jahrgang 17

Wir wünschen
unseren Lesern
ein frohes Weihnachtsfest
und ein erfolgreiches
Jahr 2017.



SAUBERE LEISTUNG. REINES GEWINSEN.

Gebäudereinigung • Glasreinigung • Unterhaltsreinigung • Garten- und Landschaftspflege

IBR
DIENSTLEISTUNGEN
FÜR PRIVAT UND GEWERBE



Mehr auf WWW.IBR-VORPOMMERN.DE

**PFLEGENDE ANGEHÖRIGE
BRAUCHEN BESTMÖGLICHE
UNTERSTÜTZUNG**



SIE SUCHEN KOMPETENTE HILFE IN DER PFLEGERISCHEN VERSORGUNG?

Haben Sie Fragen zur Bewältigung Ihres Pflegealltages? Die BARMER GEK bietet verschiedene Pflegekurse in der Gruppe und individuelle Schulungen zu Hause an. In allen unseren Geschäftsstellen finden Sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auf Ihre Lebenssituation spezialisiert sind. Damit Sie auch schwierige Zeiten besser meistern können. Sprechen Sie uns an! Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

BARMER GEK LANDESVERTRETUNG MV

Ihr Ansprechpartner:

Michael Schönhoff

Postfach 11 01 64 | 19001 Schwerin

Tel. 0800 332060 12-3337*

Fax 0800 332060 12-3392*

michael.schoenhoff@barmer-gek.de

EIN KOSTENLOSES ANGEBOT DER BARMER GEK PFLEGEKASSE.

Infos unter

www.barmer-gek.de/s050015

* Anrufe aus dem deutschen Fest- und Mobilfunknetz sind für Sie kostenfrei.



BARMER GEK



06

Für Online-Leser:
Nutzen Sie den nebenstehenden QR-Code.



extra. stark!

Inhalt

03



15

Editorial

Hans-Peter Schultz | Vorstand des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern e. V. 04

International

Philippinen: Auf Naturkatastrophen besser vorbereitet 05

Landesweit

Jugendtrainingscamp 2016 in Prora | Helfen kann so einfach sein 06

Landesweit

„Es war mir immer eine Ehre“ | Interview mit Hans-Peter Schultz 08

Bereitschaften

Bereitschaften trafen sich erstmalig zum Biwak 09

Menschen im Roten Kreuz

Wenn einer eine Reise macht ... | Ehrenamtler vom Rostocker Bahnhofsdienst 10

Kinder, Jugend und Familie

„Ein Treffpunkt nur für uns“ | In der Parchimer Kita „Kinderland“ treffen sich Eltern im Café 11

Jugendrotkreuz

Junge Menschen engagieren sich | Jugendrotkreuzler wollen auch 2017 etwas bewegen 12

Neues aus den DRK-Kreisverbänden und -Einrichtungen

Nordwestmecklenburg | Flüchtlingspatenschaften 13

Ostvorpommern-Greifswald | Finanzielle Mittel für vielfältige Verbandsarbeit eingesetzt 14

Rostock | Hier können Sie was erleben – das DRK-Stadtteilbegegnungszentrum in Toitenwinkel 15

Rügen-Stralsund | Erster Blaulicht-Tag begeisterte viele Jugendliche 16

Nordvorpommern | 25 Jahre Schwangerenberatung | Zwei Jahrzehnte „De Fischlännher Seelüd“ 17

Demmin | Geborgen und sicher in den eigenen vier Wänden leben 18

Neubrandenburg | Mittagsschlaf ist nicht mehr Muss 19

Mecklenburgische Seenplatte | Ausgezeichnet als attraktiver Arbeitgeber in der Pflege 2016 20

Parchim | Starke Mädchen brauchen starke Frauen 21

Soziale Betreuungsdienste

Aus für Flüchtlingsunterkunft Basepohl | DRK hat ein Jahr lang Großes geleistet 22

Soziale Freiwilligendienste

Freiwilligendienst im Zirkus | Zwei Jahre im In- und Ausland engagiert 23

Pflegeeinrichtungen

Für jedes Alter die richtige Wohnung | DRK baute gleich zwei neue Wohnformen 24

Bildungszentrum

Fort- und Weiterbildung in hoher Qualität | Bildungszentrum mit vielfältigen Angeboten 25

Krankenhaus

DRK-Krankenhaus Teterow | Patienten profitieren von vernetzter fachärztlicher Behandlung 26

Krankenhaus

DRK-Krankenhaus Teterow | Ein Teterower ist neuer Chefarzt 27

Blutspende

Rückblick auf zwei tolle Events | Blutspendedienst war dabei 28

Ratgeber

Nase voll? – Was bei Schnupfen hilft 29

Aktuelles

Menschen, die Zeichen setzen – das Rote Kreuz sagt Danke! 30

Rätsel | Wünsche zum Jahreswechsel | Impressum 31



24



27

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Rotkreuzmitglieder,**

ein überaus ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Es war erneut geprägt von unzähligen Aktivitäten der ehren- und hauptamtlich tätigen Rotkreuzler in ganz Mecklenburg-Vorpommern. Überall, wo ihre Hilfe gebraucht wird, sind die Mitglieder unseres Verbandes in unterschiedlichsten Bereichen zur Stelle – mit großem Engagement und Durchhaltevermögen, das seinesgleichen sucht. Dieses wurde im vergangenen Jahr besonders deutlich, als innerhalb kürzester Zeit Tausende schutzsuchende Flüchtlinge untergebracht und versorgt werden mussten. Hier hat unsere Hilfsorganisation erneut bewiesen, zu welchen großen Leistungen sie in der Lage ist. Allen Helfern gebührt dafür großer Dank und Anerkennung. Wie so viele andere Dinge auch, konnten wir diese immense, außergewöhnliche Arbeit nur leisten, weil das Rote Kreuz über ein bewährtes, verlässliches und komplexes Hilfeleistungssystem verfügt. Dazu zählen unter anderem der Rettungsdienst, unsere vier Krankenhäuser, der Sanitäts- und Betreuungsdienst, der Katastrophenschutz, die Medical Task Force, das Team-MV, der Blutspendedienst, zahlreiche soziale Hilfsangebote und viele Bereiche mehr, in denen unsere Rotkreuzmitglieder uneigennützig helfen.

Die Vergangenheit hat uns gelehrt, dass die Herausforderungen bei der Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben nicht kleiner, sondern immer umfangreicher werden. Um diese zu bewältigen und Menschen in Not helfen zu können, wird auch weiterhin jede Hand und jede Idee gebraucht. Deshalb sollten wir nicht müde werden, Menschen – egal welcher Herkunft und Nationalität – für unsere Idee zu begeistern und ihnen Perspektiven für ihr ganz persönliches Engagement aufzuzeigen. Dafür gibt es bereits viele gute Beispiele, von denen die Ehrenamtskoordinatoren in unseren Kreisverbänden berichten können. Das Wertvollste in unserem Verband sind die engagierten Menschen, die mit viel Herzenswärme denjenigen ihre helfenden Hände reichen, die notleidend, verzweifelt, krank oder bedürftig sind. Getreu dem Motto unserer neuen Imagekampagne setzen sie überall Zeichen für mehr Menschlichkeit. Das soll auch künftig so bleiben.

Im hauptamtlichen Bereich gehört das Deutsche Rote Kreuz in unserem Bundesland zu den wichtigsten Arbeitgebern. In unseren Einrichtungen kümmern wir uns um Kinder- und Jugendliche sowie um alte, kranke, behinderte und bedürftige Mitbürger gleichermaßen. Ich weiß, dass unsere qualifizierten Mitarbeiter hier Großes leisten und mit so manchem personellen Engpass zu kämpfen haben. Diesen Zustand zu ändern, ist keine Sache von heute auf morgen. Hier müssen wir kontinuierlich dranbleiben und gegebenenfalls ganz neue Wege gehen. In Sachen Aus-, Fort- und Weiterbildung erhalten die Kreisverbände große Unterstützung von unserem DRK-Bildungszentrum in Teterow durch zeitgemäße Angebote. Diese gilt es noch mehr zu nutzen, um unsere Mitarbeiter für die Zukunft fit zu machen.

Liebe Leserinnen und Leser, das Rotkreuzmagazin „extra.stark!“ berichtet auch in dieser Ausgabe über tolle Menschen, innovative Ideen und neue Initiativen. Zum Beispiel über das Jugendtrainingscamp in Prora, an dem rund 120 Kinder und Jugendliche teilgenommen haben. Sie erfahren, wie sich die Rotkreuzbereitschaften in ihrem ersten Biwak für den Einsatz fit gemacht haben. Natürlich stellen wir Ihnen wieder eine Reihe von Mitgliedern vor, die ihren Platz im Roten Kreuz gefunden haben und etwas bewegen, darunter Jana Lichtwardt vom Rostocker Bahnhofsdiens sowie aktive Jugendrotkreuzler. Lesen Sie, warum in einer Parchimer Kita das Elterncafé ein wichtiger Ort ist und welche neuen Ideen in einer Neubrandenburger Kita umgesetzt werden. Beachtenswert ist ebenso das neue Konzept einer therapeutischen Wohngruppe für Mädchen. Berichtet wird letztmalig über die Arbeit des Roten Kreuzes in der Flüchtlingsunterkunft Basepol, die nach einem Jahr wieder geschlossen wurde, aber auch über neue Entwicklungen am Teterower DRK-Krankenhaus. Höchst interessant und beispielgebend sind zwei neue Wohnprojekte, die der DRK-Landesverband im Rahmen des Modellprojektes „Regionales Soziales Zentrum Klütz“ gebaut und kürzlich ihrer Bestimmung übergeben hat.

Verehrte Leserinnen und Leser, bitte gestatten Sie mir noch einige ganz persönliche Worte: Seit über 41 Jahren bin ich im Deutschen Roten Kreuz tätig und ab 1990 durfte ich als Landesgeschäftsführer maßgeblich die Entwicklung unseres Landesverbandes mitgestalten. Das war nicht immer einfach, aber unterm Strich kann ich sagen, dass ich auf das, was wir gemeinsam in den letzten 26 Jahren geschaffen haben, sehr stolz bin. Unser Verband hat sich in allen Bereichen hervorragend entwickelt und ist wirtschaftlich stabil. Also Zeit für mich, in den Ruhestand zu gehen und die Verantwortung in neue Hände zu geben. Sehr herzlich bedanke ich mich bei allen ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzhelfern, Förderern und Spendern, auf deren Unterstützung ich zählen durfte, und auf die ich mich verlassen konnte – auch wenn das Ringen um Problemlösungen nicht immer einfach war. Ich verabschiede mich aus meinem aktiven Arbeitsleben und ermutige Sie alle, auch weiterhin im Sinne des Roten Kreuzes zu handeln und dort zu helfen, wo Sie gebraucht werden.

Ich wünsche Ihnen ein schönes und vor allem friedliches Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr. Lassen Sie uns immer an diejenigen denken, denen es nicht so gut geht und die dankbar für jede Zuwendung sind. Setzen wir gemeinsam weitere Zeichen und helfen Menschen, die auf unsere Unterstützung und unser Verständnis angewiesen sind.



Hans-Peter Schultz
Vorstand / Landesgeschäftsführer
DRK-Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern e. V.



25. Oktober 2016: Registrierung und Ausgabe von Hilfsgütern an die Opfer des Taifuns Haima durch das Philippinische Rote Kreuz.
Foto: Mirva Helenius / IFRK

Philippinen:

Auf Naturkatastrophen besser vorbereitet

Vor rund drei Jahren erschütterte der Taifun Haiyan die Inseln im Pazifik – im Oktober 2016 war es Haima, der die Lebensgrundlagen Tausender Menschen vernichtete. Dank umfassender Vorsorgemaßnahmen gab es wenige Todesopfer zu beklagen.

Nach dem verheerenden Taifun Haiyan sind die Philippinen auf solche Katastrophen deutlich besser vorbereitet. „Die Menschen auf den Philippinen haben aus Haiyan gelernt. Gemeinsam mit den Helfern des Roten Kreuzes und anderer Organisationen wurden die Vorsorgemaßnahmen stetig verbessert und weiterentwickelt – und das hat sich jetzt ausgezahlt“, sagt die Leiterin des DRK-Büros in Manila, Martina Schloffer. So habe etwa die Evakuierung beim Taifun Haima, der im Oktober 2016 über das Land hinwegfegte, sehr gut funktioniert: Mehr als 158.700 Menschen waren aus der Gefahrenzone vorsorglich in Sicherheit gebracht worden. Rund zwei Drittel konnten kurzfristig in ihre Häuser zurückkehren, 46.500 Menschen wurden mehrere Tage in Notunterkünften versorgt.

Der Taifun Haima hatte im Norden des Landes mit heftigen Regenfällen und Windstärken von bis zu 315 km/h schwere Zerstörungen angerichtet. Die Behörden berichteten von rund 90.000 betroffenen Häusern, davon wurden 14.000 ganz und 76.000

teilweise zerstört. Daneben wurden auch Straßen überschwemmt oder verschüttet und Brücken eingerissen. „Jetzt muss es darum gehen, die notleidende Bevölkerung möglichst schnell zu erreichen und versorgen zu können“, sagte Schloffer unmittelbar nach dem Wirbelsturm.

Haima war der mächtigste Taifun, der seit Haiyan am 8. November 2013 die Inselgruppe der Visayas traf und mehr als 7.000 Menschen das Leben kostete. 4,1 Millionen Menschen wurden heimatlos. Das DRK hatte damals innerhalb von 24 Stunden reagiert, setzte ein Nothilfe-Programm in Bewegung und unterstützt seither beim Wiederaufbau von Wohnhäusern und Infrastruktur, der Wiederherstellung der Lebensgrundlagen sowie der Katastrophenversorgung. Gemeinsam mit dem Philippinischen Roten Kreuz setzt das DRK umfassende Wiederaufbauprojekte an fünf verschiedenen Standorten um. So wurden bislang rund 4.200 einfache Wohnhäuser gebaut, in die Familien einziehen konnten, die durch den Taifun vor drei Jahren obdachlos geworden waren. Rund 27.400 Haushalte wurden darin unterstützt, ihre Lebensgrundlagen zu sichern, etwa durch Auszahlung kleinerer Bargeldbeträge oder Weiterbildungsmaßnahmen. Rund 23.300 Familien wurden durch Projekte der Wasser-, Sanitär- und Hygieneversorgung erreicht sowie 205 Wasserleitungssysteme repariert oder neu errichtet. ■

Red. Quelle: DRK-Generalsekretariat



Jugendtrainingscamp 2016 in Prora

Helfen kann so einfach sein!

„Helfen kann so einfach sein“, sagt Jens Herzog, Koordinator des DRK-Landesverbandes für Jugendarbeit an Schulen. „Mit dem nötigen Grundwissen in der Ersten Hilfe und vor allem mit der richtigen Motivation für das Helfen können Kinder und Jugendliche viel Gutes tun.“ Um diese Motivation zu fördern führte der DRK-Landesverband vom 28. August bis 3. September 2016 in Prora auf Rügen ein Jugendtrainingscamp durch. Knapp 120 Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren und mehr als 30 Betreuerinnen und Betreuer waren dabei und erlebten eine abwechslungsreiche Ferienwoche im Zeichen des Roten Kreuzes.

„An den Vormittagen standen für die Kids lehrreiche und spannende Workshops auf dem Programm: Zumba, Selbstverteidigung, Zirkusartistik und Geocaching“, berichtet Jens Herzog. Die Nachmittage waren für das Baden in der Ostsee und die Nutzung der vielfältigen Freizeitangebote der Jugendherberge Prora reserviert.

An zwei speziellen „DRK-Tagen“ lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgewählte Rotkreuz-Einrichtungen in der Umgebung kennen. Außerdem erfuhren sie in speziellen Workshops mehr über medizinische Rettungsmittel, erlernten die Erste Hilfe „Outdoor“ und erhielten die Möglichkeit, einen Schnupperkurs im Rettungsschwimmen zu absolvieren.

Im Rahmen des Camps fand auch ein Ausflug nach Stralsund statt, der im Besuch des OZEANEUMS seinen Höhepunkt fand. Begeistert beteiligten sich die Jungen und Mädchen an einem kleinen Camp-Wettbewerb, in dem das beste Erste-Hilfe-Team ermittelt wurde.

Das Jugendtrainingscamp 2016 war also das diesjährige Highlight für Jugendrotkreuzler, Schulsanitäter und junge Rettungsschwimmer. Sie alle erfuhren durch das vielfältige Freizeitprogramm Anerkennung für ihr Engagement im Deutschen Roten Kreuz. Es ent-



Sommerfeeling am Strand von Prora.



Beim Bemalen der T-Shirts sind viele Ideen entstanden.



Wie transportiert man einen Verletzten mit einfachen Mitteln? Im Workshop „Erste Hilfe Outdoor“ lernten die Teilnehmer, wie man es richtig macht.



Ganz schön schwer so ein Mensch! Um ihn tragen zu können, muss man die richtige Technik beherrschen.



Auch die Kinder aus Parchim fühlten sich im Camp sehr wohl und hatten viel Spaß.



Gespannt waren die Jungen und Mädchen auf ihre Bewährungsprobe im Seilgarten.

standen viele neue Freundschaften sowie Kontakte zwischen den Jugendgruppen und einzelnen Teilnehmern. Doch nicht nur für die Kids war das Jugendtrainingscamp eine tolle Erfahrung. „Auch die Gruppenleiter und Betreuer der Gruppen aus den verschiedenen DRK-Kreisverbänden konnten sich austauschen und die gemeinsame Zeit nutzen“, so Jens Herzog.

Und weil das Camp allen Beteiligten viel Spaß gemacht hat, freuen sich alle Jungen und Mädchen sowie ihre Betreuer auf eine Neuauflage im Sommer 2017! ■

Text und Fotos: Sven Lutherdt



Beim Camp-Wettbewerb galt es, die Aufgaben gemeinschaftlich zu lösen.



Ein T-Shirt zur Erinnerung an das tolle Camp.



Super Stimmung bis in den späten Abend.

„Es war mir immer eine Ehre“

Hans-Peter Schultz verabschiedet sich in den Ruhestand

Hans-Peter Schultz war über 41 Jahre hauptamtlich beim Roten Kreuz tätig und leitete seit 1990 maßgeblich die Geschicke des DRK-Landesverbandes. Am 9. Dezember 2016 verabschiedete sich der bundesweit dienstälteste und gleichzeitig einzige ostdeutsche Landesgeschäftsführer in den Ruhestand.

Herr Schultz, welche Erlebnisse werden Ihnen in besonderer Erinnerung bleiben?

Natürlich vor allem die Jahre des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs mit den zahlreichen neuen Herausforderungen. Wir hatten die Möglichkeit, zwei grundlegend verschiedene Gesellschaftssysteme bei vergleichbaren inhaltlichen Aufgabenstellungen zu erleben und zu gestalten. Es herrschte Pioniergeist und das Gefühl, etwas Einmaliges zu erleben. Andererseits gab es keine fertigen Antworten und Lösungen, wie wir das Deutsche Rote Kreuz auf dem Gebiet der ehemaligen DDR organisieren und die damit verbundenen Probleme lösen sollten. Die bestehenden Unsicherheiten weckten jedoch große Solidarität, gemeinsam daran zu arbeiten. Trotzdem bin ich damals vor Sorge um das Überleben des Roten Kreuzes in Mecklenburg-Vorpommern oft nicht in den Schlaf gekommen. Immer wieder habe ich mein Handeln selbst reflektiert und gehofft, die richtigen Entscheidungen getroffen zu haben. Viel Unterstützung bekamen wir vom westdeutschen Roten Kreuz – von Menschen, die vorwärts orientiert dachten.

Wer waren Ihre wichtigsten Wegbegleiter?

Als erstes möchte ich hier Manfred Breitzmann nennen. Er war zu DDR-Zeiten Sekretär der Kreisorganisation Parchim, hat mir das ABC der Rotkreuzarbeit beigebracht und dafür gesorgt, dass ich beim DRK der DDR eine gute Ausbildung erhielt. Maßgeblichen Anteil daran, dass unser Landesverband heute auf wirtschaftlich gesunden Füßen steht, hat Werner Frank als erster Präsident des am 28. Juli 1990 gegründeten DRK-Landesverbandes. Er kam gleich nach der Wende aus Schleswig-Holstein und bot uns seine Unterstützung an. Wir starteten mit null Pfennig auf dem Konto und verfügten über keine einzige eigene Immobilie. Also übernahmen wir nicht nur den Blutspendedienst und vier Kreiskrankenhäuser, sondern begannen auch mit dem Bau von Pflegeheimen.

Wenn es um die wichtigsten Wegbegleiter geht, muss ich unbedingt meine Frau Monika erwähnen. Sie stand zu jeder Zeit fest an meiner Seite, wir haben uns immer vertraut und sie hielt mir den Rücken für die Arbeit im Roten Kreuz frei.

Worauf sind Sie stolz?

Ich bin stolz darauf, dass ich viele Dinge nachhaltig mitgestalten konnte – von der Kinderbetreuung bis hin zur Altenpflege. Unsere Rotkreuzhilfe ermöglicht heute in vielen Bereichen Unterstützung für Bedürftige und damit ein Stück mehr Menschlichkeit. Stolz bin ich auf die vielen ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzmitarbeiter,



Hans-Peter Schultz im Gespräch mit jungen Rotkreuzhelfern.

Foto: Christine Mevius

die so vieles möglich machen, was nicht selbstverständlich ist. Und natürlich dürfen wir alle darauf stolz sein, dass unser kleiner Landesverband deutschlandweit zu den Leuchttürmen gehört, wenn es darum geht, zukunftsweisende Strategien zu erarbeiten und erfolgreich umzusetzen.

Was ärgert Sie am meisten?

Am meisten ärgert mich, dass ich die Welt, wie sie ist, nicht ändern kann. Mich ärgert, dass unser Engagement für die Umsetzung der Rotkreuzidee heute mehr und mehr durch Verwaltungsvorschriften behindert wird, dass alles als Markt gesehen wird und dass man glaubt, Menschlichkeit ausschreiben zu können. Ich verstehe nicht, warum die Behörden, die um unsere besondere Rolle als Nationale Hilfsorganisation wissen, uns in vielen Dingen nicht durch entsprechendes Handeln unterstützen.

Wie sehen Sie die Zukunft des Roten Kreuzes in M-V?

Nun ja, ich habe nicht daran mitgewirkt, ein potemkinsches Dorf zu bauen. Das, was im letzten Vierteljahrhundert geschaffen wurde, ist solide, haltbar und ausbaufähig. Wie schon in der Vergangenheit wird es zukünftig darauf ankommen, kurzfristig auf notwendige Veränderungen zu reagieren und dabei alle Gestaltungsspielräume zu nutzen. Das Deutsche Rote Kreuz wird in Zeiten, wo die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinanderklafft, noch an Bedeutung gewinnen. Unser wahrer Reichtum ist deshalb die Festigung des Rotkreuzgedankens bei unseren über 40.000 Mitgliedern und in der Bevölkerung.

Werden Sie auch noch für das Rote Kreuz da sein?

Ich bin ja nicht aus der Welt. Es war mir immer eine Ehre, das Rote Kreuz in unserem Bundesland mitgestalten zu dürfen. Wenn ich in „meinem“ Roten Kreuz gebraucht werde, stehe ich selbstverständlich zur Verfügung, aber dann im Ehrenamt. ■

Für das Interview bedankt sich Christine Mevius

Bereitschaften trafen sich erstmalig zum Biwak

extra. stark!

Rotkreuz-
Bereitschaften
09



Ziel des 1. Biwak der Bereitschaften war es, eine hohe Zahl von Helfern zu befähigen, autark und sicher mit der vorhandenen Katastrophenschutztechnik im Gelände zu arbeiten. Gleichzeitig sollten die Kreisverbände dabei unterstützt werden, Module der neuen Helfergrundausbildung zu absolvieren.

Nach einem Jahr der Vorbereitungen war es endlich soweit: Über 180 Teilnehmer mit 46 Einsatzfahrzeugen, vier Feldküchen und zwei großen Stromerzeugern trafen am Freitag, den 7. Oktober 2016, auf dem Standortübungsort Jägerbrück im Übungsraum Rieth ein. Das Teilnehmerfeld war bunt gemischt und bestand aus zehn Kreisbereitschaften, dem Jugendrotkreuz, der Medical Task Force, der Wasserwacht, einer Delegation aus dem polnischen Olsztyn sowie drei Bereitschaften aus Brandenburg.

Nach der Fahrzeugüberprüfung bauten die einzelnen Gruppen ihre Unterkunftszelte auf. Als sie danach ihr Abendessen in Empfang nahmen, mussten sie feststellen, dass es sich dabei um so genannte Einmannpakete der Bundeswehr handelte, die über dem offenen Feuer erwärmt werden mussten, bevor es sich die Kameraden schmecken lassen konnten. Auch das gehörte zur Ausbildung.

Der regnerischen Nacht folgte ein ausgiebiges Frühstück, welches die Teilnehmer der parallel stattfindenden Feldkochausbildung zubereitet hatten. Danach rief die Landesbereitschaftsleitung zum Eröffnungsappell. Mit den wichtigsten Informationen versorgt, begaben sich die Kameradinnen und Kameraden in ihre Ausbildungszelte.

Hier konnten alle vier Module der Helfergrundausbildung für Bereitschaften sowie eine Sanitätsfortbildung absolviert werden. Zudem fand eine interessante praktische Weiterbildung zum Fahren im Gelände statt. Aufgrund der großen Nachfrage bezüglich der Grundausbildung für den Betreuungsdienst wurden für diesen Bereich sogar zwei eigenständige Kurse angeboten. Jugendrotkreuzler unter Leitung von Stephanie und Martin Rudolph stellten für den praktischen Teil der Ausbildung zahlreiche Mimen zur Verfügung. Parallel übten die Rettungshundestaffeln in den umliegenden Wäldern. Die angesetzte Nachtübung für alle Beteiligten musste leider aufgrund des zunehmenden Regens nach einer Stunde abgebrochen werden.

Die Regenschauer waren jedoch schnell vergessen, als das Grillfest begann. Mit einem Lagerfeuer und guter Musik konnten alle Biwak-Teilnehmer die Erlebnisse des Tages reflektieren und sich zu unterschiedlichsten Themen austauschen.

„Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gemeinschaften liegt uns besonders am Herzen“, sagte Landesbereitschaftsleiter Toralf Herzog, der selbst als Ausbilder tätig war.

Zum Abschluss stand am Sonntag eine letzte Übung an. Unter Leitung von Torsten Wende, Mitglied der Landesbereitschaftsleitung, rückten alle Fahrzeuge geschlossen aus dem Übungsraum Rieth ab und begaben sich mit Blaulicht als geschlossener Verband in die 25 Kilometer entfernte Kaserne Drögerheide. Von hier aus traten nach dem Abschlussappell alle freiwilligen Helfer ihre Heimreise an. ■

Text und Fotos: Hannes Klaus



Jana Lichtwardt hat immer ein offenes Ohr für die Fahrgäste und hilft auch bei Fragen zum Fahrplan gern weiter.

Wenn einer eine Reise macht ... dann kann ihm viel passieren

Ehrenamtler vom Rostocker Bahnhofsdienst

Sechs Ehrenamtliche betreuen an drei Tagen in der Woche Reisende am Rostocker Hauptbahnhof auf ihrem Weg nach Hause, in den Urlaub oder vor der Weiterfahrt. Ihre Unterstützung reicht von einem Platz zum Wickeln über Erste Hilfe bis hin zum Notruf. Doch manchmal – da ist es auch einfach das offene Ohr, das viele Menschen brauchen.

Seit knapp anderthalb Jahren ist Jana Lichtwardt mit an Bord. Eine Freundin hatte ihr von einem Aushang am Bahnhof erzählt. „Wäre das nicht etwas für dich?“ Gesagt – getan. Nach einer kurzen Testphase war sie dabei.

Gleich am zweiten Tag wurde es ernst. Ein älterer Herr aus Rügen war im Zug bereits viermal bewusstlos geworden und wollte trotzdem unbedingt in den Urlaub weiterreisen. Jana Lichtwardt und der herbeigerufene Notarzt konnten ihn vom Gegenteil überzeugen. Solche und ähnliche Fälle bleiben im Gedächtnis. „Meistens erfahren wir jedoch nicht, was aus diesen Menschen geworden ist. Gerade vor Kurzem hatte uns dann aber doch einmal eine Dame geschrieben und sich für die nette Betreuung bedankt. So etwas motiviert ungemein“, gesteht die 49-Jährige.

Dienstags, donnerstags und freitags jeweils von 10 bis 15 Uhr ist der Bahnhofsdienst mit mindestens zwei Personen besetzt. Drei bis vier ICEs und REs rollen pro Stunde ein, deren Fahrgäste möglicherweise Hilfe benötigen. „Und dann stehen wir am Gleis parat.“ Viele wollen Auskünfte – zu Fahrplänen oder der Stadt. Gerade als viele Flüchtlinge in Rostock Zwischenstopp machten, waren es die Rotkreuzler, die nach Hilfe gefragt worden sind. „Teilweise mussten wir uns mit Händen und Füßen verständigen. Aber irgendwie hat es funktioniert.“ Oft helfen sie beim Ein-, Aus-

und Umsteigen. Besonders viel los ist zu den Ferienzeiten und beim Wechsel der Ostsee-Kurgäste. Seit vielen Jahren geleiten sie außerdem eine blinde Dame von der S-Bahn ans Gleis. „Früher, als wir an mehr Tagen öffnen konnten, standen in unseren Büchern auch noch mehr dieser regelmäßigen Termine“, betont ihr Kollege Peter Husack. Müttern stellen sie eine Möglichkeit zum Aufwärmen der Babynahrung. Manchmal wird der Blutdruck gecheckt oder ein Pflaster verteilt. Und wenn es heikel wird, rufen sie die 112. „Besonders ältere Leute freuen sich über ein offenes Ohr und bedanken sich dafür, dass mal jemand Zeit für sie hat. Auch das ist Hilfe“, freut sich Jana Lichtwardt, die übrigens auch Karatetrainerin ist.

Über Unterstützung würde sich das Team vom Bahnhofsdienst immer freuen. „Neue ehrenamtliche Helferinnen und Helfer müssen aber zu uns passen. Kommunikativ und kontaktfreudig sollte man schon sein“, betont sie. Und dann schaut sie auf die Uhr. Der nächste ICE rollt gleich ein. Zeit, sich an Gleis 7 zu begeben. ■

Text und Fotos: Stefanie Kasch

Sie haben Lust, das Team des Bahnhofsdienstes zu verstärken? Dann melden Sie sich bei unserer Ehrenamtskoordinatorin Sabine Junge unter Telefon 03 81.24 27 9-83.

Oder unterstützen Sie das Team zu Weihnachten mit einer Spende:

DRK Kreisverband Rostock

OSPA, IBAN: DE74 1305 0000 0202 2020 20

Stichwort: Bahnhofsdienst

In der Parchimer Kita „Kinderland“ treffen sich Eltern im Café

Es ist Dienstag, Punkt 9 Uhr. „So, jetzt haben wir Zeit für uns“, sagen Franziska Peter, Mandy Heidemann, Tatiana Klimenko und Jennifer Pahl, nachdem sie ihre Kinder in die Obhut der Erzieherinnen gegeben haben. Zweimal in der Woche können sich die Mütter und natürlich auch Väter im Elterncafé treffen – dienstags am Vormittag oder Mittwochnachmittag – je nachdem, wie es ihnen am besten passt. Kerstin Meßmann und Martina Dahnke, die den Elterntreff, der hier vor einem Jahr eingerichtet wurde, begleiten, begrüßen die Muttis. Es gibt Kaffee, Tee und Kekse.

„Mit den beiden Erzieherinnen können wir viele Dinge besprechen, die morgens oder abends zwischen Tür und Angel nicht zu regeln sind. Hier haben sie nur für uns Zeit“, sagt Franziska Peter. Die 28-Jährige hat drei Kinder im Alter von eineinhalb bis fünf Jahren. Nach dem morgendlichen Stress genießt sie es, hier etwas runterzukommen und sich mit den anderen Müttern über Alltagsprobleme auszutauschen – ganz in Ruhe beim Kaffee. Das tut auch Tatiana Klimenko sichtlich gut. Die Mutter von zwei Kita-Kindern kam 2008 aus Omsk nach Deutschland. „Anfangs war ich immer nur zu Hause, hatte wenig soziale Kontakte“, sagt die 30-jährige Tierärztin, die in Deutschland in ihrem Beruf nicht arbeiten darf, weil sie noch zahlreiche Prüfungen absolvieren muss. „Irgendwann schaffe ich das schon, wenn die Kinder etwas älter sind“, sagt sie zuversichtlich. Im Elterncafé fühlt sie sich zwischen den anderen Müttern und den beiden vertrauten Erzieherinnen sehr wohl.

„Insbesondere Eltern, die nicht erwerbstätig sind, finden den Weg in unser Elterncafé. Hier erfahren sie Aufmerksamkeit und Verständnis für ihre Alltags- oder Erziehungssorgen, können Kraft tanken und bekommen immer Unterstützung von unseren Erzieherinnen. Denn wenn es den Muttis gut geht, geht es auch den Kindern gut“,

sagt Kita-Leiterin Bianca Meyer-Maak. Manchmal kochen sie sogar zusammen – natürlich interkulturell, denn diese Einrichtung besuchen Kinder aus 16 Nationen, deren Eltern alle die Möglichkeit haben, sich im Café zu treffen. Tatiana hat beispielsweise Pelmeni gekocht, eine andere Mutti punktete mit türkischen Plätzchen. „Viele nutzen unser Angebot. Wir treffen uns auch regelmäßig zum Yoga, basteln Deko, töpfern, kochen Marmelade und vieles mehr. Die Eltern sind sehr aufgeschlossen und haben Vertrauen zu uns“, freut sich Kerstin Meßmann.

„Eltern, die ihre Kinder zur Eingewöhnung in die Einrichtung bringen, bekommen immer gleich eine Einladung, in unserem Café vorbeizuschauen und sich uns anzuschließen“, erklären die Erzieherinnen. Und sie verweisen auf eine weitere Besonderheit: „Wenn bereits ein Kind unsere Kita besucht und die Mutti ein Baby hat, kann sie es natürlich mitbringen. Damit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht, denn kommt das Kind dann selbst in die Kita, ist es mit vielen Dingen bereits vertraut.“

Manche Dinge machen die Muttis im Elterncafé auch mit den Kindern gemeinsam, heute beispielsweise Plätzchen backen. Kleine und größere Kinder kneten den Teig, rollen ihn aus, stechen mit den Förmchen hinein. Doch dann wird es kompliziert, die Plätzchen müssen auf das Blech. Kein Problem, denn die helfende Hand einer Mutti ist nicht weit. Die Bleche werden in den Ofen geschoben und kurze Zeit später steht eine lecker duftende Schüssel mit den fertigen Plätzchen auf dem Tisch. Die Kinder probieren und verkünden stolz: Schmeckt gut! So, jetzt noch schnell aufräumen, denn nach eineinhalb Stunden schließt das Elterncafé. Alle Muttis packen mit an und besprechen dabei schnell ihre nächsten Aktionen, bevor sie nach Hause gehen. ■

Text und Foto: Christine Mevius



Jennifer Pahl, Mandy Heidemann, Tatiana Klimenko, Franziska Peter (v.l.n.r.) und die Kinder verwandelten das Elterncafé in eine Backstube.

Junge Menschen engagieren sich

Jugendrotkreuzler wollen auch 2017 etwas bewegen



„Ich engagiere mich im JRK, weil es mir viel Abwechslung bietet und ich viel Neues kennenlernen kann. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat mir schon immer sehr viel Spaß gemacht hat. Deshalb habe ich mich entschieden, Gruppenleiterin zu werden und mein erlerntes Wissen weiterzugeben. Das JRK ist eine gute Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen und dabei zu lernen, dass man nur gemeinsam etwas schafft.“

Sarah Schleiff, KV Ludwigslust

„Ich wünsche mir von der Landesleitung, dass sie so weiter arbeitet und genauso freundlich ist, wie immer. Ich engagiere mich im JRK, weil es mir großen Spaß macht zu helfen und zu sehen, dass junge Menschen Freude an der Arbeit von uns Gruppenleitern / Organisatoren haben. Das JRK ist wie eine große Familie, jeder macht sich für den anderen stark und jeder hilft mit. 2017 habe ich mir vorgenommen, dass meine kleine JRK-Gruppe, die ich mit mehreren Gruppenleitern leite, viel Spaß hat – genau wie ich bei meinen Wettkämpfen oder den Aktionen vom JRK.“

Klara Hahn, KV Ludwigslust



„Im nächsten Jahr soll die Stellung des Jugendrotkreuzes im Gesamtverband weiter gestärkt werden. Das JRK ist der eigenverantwortliche Jugendverband des Deutschen Roten Kreuzes und soll auch insgesamt stärker als solcher wahrgenommen werden. Dazu ist es notwendig, die hauptamtlichen Unterstützungsstrukturen sowohl auf Kreis- als auch auf Landesebene mehr in die Verantwortung zu nehmen, um sowohl den Jugendverband als auch die anderen Gemeinschaften zu fördern.“

Martin Rudolph, JRK-Landesleitung

„Ich bin im Jugendrotkreuz, weil ich gern mit Kindern und Jugendlichen zusammenarbeite und ihnen zeigen will, wie schön das Gemeinschaftsgefühl sein kann. Ich möchte mein Wissen mit ihnen teilen sowie die Freizeit für sie sinnvoll und mit viel Spaß gestalten. Für 2017 habe ich mir vorgenommen, federführend am Landeswettbewerb in Bad Doberan mitzuarbeiten. Ich freue mich darauf, an Landesveranstaltungen wie dem Jugendtrainingscamp teilzunehmen und mitzuwirken.“

Sabrina Mau, JRK-Landesleitung



„Ich bin beim Jugendrotkreuz aus Liebe zum Menschen. Ich möchte Menschen gern helfen – und das kann ich im Jugendrotkreuz am besten. Persönlich möchte ich im nächsten Jahr vor allem im Bereich der Ersten Hilfe noch vieles dazulernen.“

Lisa-Marie Latzke, KV Güstrow

„Ich liebe es, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. In meinen Augen verdient jeder, der sich mit ihnen beschäftigt und ihnen etwas beibringt, eine Menge Respekt. Für mich ist die Landesleitung das Organ, um zwischen den Kreisverbänden in Verbindung zu bleiben und Informationen vom Bundesverband zu erhalten. Sie ist ein wichtiges Bindeglied für meine JRK-Arbeit.“

Eike Reck, KV Rostock



TERMINE IM 1. HALBJAHR 2017:

12. bis 18.02.2017: **Grundlehrgang für Gruppenleiter in Heringsdorf**
- 31.03. bis 02.04.2017: **Grundkurs Notfalldarstellung in Teterow**
19. bis 21.05.2017 **Landesausbildungswochenende der Gemeinschaften**
JRK-SuperCamp in Prora
02. bis 05.06.2017

Deutsches Rotes Kreuz

Jugendrotkreuz

Weitere Informationen über das Jugendrotkreuz, Anmeldeformulare und Termine unter: www.jrk-mv.de

Flüchtlinge erhalten Unterstützung von ehrenamtlichen Helfern

Mit der Ankunft von Flüchtlingen und Asylbewerbern aus den unterschiedlichsten Regionen der Welt wurden die Hilfsorganisationen vor neue Herausforderungen gestellt. Der DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg e.V. nahm im September 2015 die ersten Flüchtlinge in einer Notunterkunft auf. Von Anfang an zeigte sich, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit von ehrenamtlichen Helfern und hauptamtlichen Mitarbeitern ist.

In den letzten Monaten hat sich insbesondere durch die dezentrale Unterbringung von anerkannten Zuwanderern gezeigt, dass gerade die persönlichen Hilfen vor Ort sehr wichtig sind. So haben sich viele Flüchtlingspatenschaften gebildet, die nunmehr durch die Koordinatorin für Flüchtlingspatenschaften unterstützt und angeleitet werden.

Die Flüchtlingspaten sind im gesamten Landkreis Nordwestmecklenburg aktiv. Die Begegnungen mit den Menschen, die Leid und Kummer erfahren mussten, die aus fremden Kulturen kommen und die deutsche Sprache meistens nicht verstehen, sind sehr vielfältig. Neben der Unterstützung bei Behördengängen – sei es bei Fragen zum Asylverfahren, der Anmeldung zum Deutschkurs oder der Kinderbetreuung – wird noch viel mehr geleistet. Die Flüchtlingspaten begleiten ihre Klienten zum Arzt, erklären ihnen die für sie fremde deutsche Lebensweise und Kultur.

Flüchtlingskinder, die die Schule oder eine Kindertageseinrichtung besuchen, finden meist schnell Kontakte zu anderen Kindern. Doch sie erleben jeden Tag Dinge oder Situationen, die neu für sie sind. Das Erlebte nehmen sie wie alle Kinder mit nach Hause, erzählen es den Eltern und wünschen sich, dass Mutter oder Vater ihnen Unbekanntes erklären können. Auch hier helfen die Flüchtlingspaten mit Gesprächen, erläutern zum Beispiel, warum die Teilnahme der Tochter oder des Sohnes an einer Klassenfahrt so wichtig ist. Auf diese Weise leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Integration von Kindern und ihrer gesamten Familie. Ebenso lernen die Flüchtlingspaten neue Dinge kennen – wie etwa andere Lebensweisen und Kulturen. Manchmal werden sie als Dankeschön für ihre Unterstützung zu einer Familienfeier mit einem landestypischen Essen eingeladen.

Eine Flüchtlingspatenschaft hat Ruth Jacobi übernommen. Sie wohnt im Landkreis Nordwestmecklenburg und unterstützt eine junge Frau, die aus Mauretanien stammt. Ihr Vorname ist Oumou. Sie war schwanger, allein und völlig entkräftet von der Flucht, als die beiden sich kennenlernten. Die Frauen konnten sich zwar

sprachlich kaum verständigen, aber Ruth Jacobi wusste sofort, welche Hilfen die Mauretanierin benötigte. Mit viel Fürsorge und Herzenswärme kümmerte sie sich um die werdende Mutter. Sie



Flüchtlingspatin Ruth Jacobi mit Oumou und dem in Mecklenburg geborenen Töchterchen Ruth.

Foto: Maike Frey

besorgte ihr warme Kleidung und alles, was sie dringend für die Geburt des Kindes brauchte. Die 69-Jährige half beim Einkaufen und begleitete Oumou bei Arztbesuchen, was sie bis heute gern tut. Als sich die Geburt ankündigte, war Ruth Jacobi selbstverständlich an der Seite der Schwangeren. Es entwickelt sich viel mehr als eine Patenschaft. Nachdem ihr Töchterchen geboren war, setzte Oumou ein klares Zeichen ihrer Dankbarkeit und gab ihm den Namen ihrer deutschen Patin Ruth, die der jungen Familie auch weiterhin zur Seite steht.

Dieses Beispiel zeigt, wie sehr Hilfe gebraucht wird – aber auch wie schön es sein kann, andere Menschen zu unterstützen.

Wer gern in der Flüchtlingshilfe mitarbeiten möchte, kann sich an den DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg wenden. ■

Ulla Hardt / Annette Broose

Kontakt: Ulla Hardt**Koordinatorin Flüchtlingspatenschaften****Telefon: 0 38 81.75 95 26****E-Mail: u.hardt@drk-nwm.de**

DRK-Kreisverband sagt Danke!

Finanzielle Mittel für vielfältige Verbandsarbeit eingesetzt

Mit Hilfe der ideellen und finanziellen Unterstützung der Rotkreuzmitglieder wurde auch 2016 wertvolle ehrenamtliche Arbeit im Kreisverband ermöglicht und unterstützt.

„Ihr gehört zu uns, zu den Guten, und wir wollen über das Gute reden“, meint Karl Paetzold, Stellvertretender Vorsitzender im DRK-Ortsverein Wolgast, der mit etwa 500 Mitgliedern zu einem der größten Vereine der Stadt gehört. Denn die guten Taten kommen nach seiner Meinung in den Medien oft viel zu kurz. „Was wir machen und was das DRK insgesamt macht, daran wollen wir euch teilhaben lassen. Denn schließlich ermöglicht ihr als unsere Mitglieder mit eurem finanziellen Beitrag einen Großteil der ehrenamtlichen Arbeit“, so Karl Paetzold.

Und diese ist vielfältig. Die Rotkreuzler sorgen in den Einheiten des Katastrophenschutzes bei verschiedenen Großveranstaltungen in

Abende zu aktuellen und wichtigen Themen realisieren – wie zum Enkeltrick oder zur Ersten Hilfe für Senioren – und hatte dazu Experten wie eine Polizeikommissarin oder einen DRK-Notfallsanitäter eingeladen. Mit diesen Angeboten stärken die Ortsvereine die Region und geben den Menschen dort die Möglichkeit, die Arbeit des Roten Kreuzes kennenzulernen. „Daneben unterstützen wir unsere eigenen Einrichtungen und Gemeinschaften. Bis zum 31. Oktober können die Bereiche ihre Wünsche um finanzielle Unterstützung für das Folgejahr einreichen“, erzählt Rolf Laube, Vorsitzender des Ortsvereins Wolgast.

Ähnlich funktioniert es auch in den anderen Ortsvereinen. Gemeinsam wird anschließend entschieden, wofür die Gelder verwendet werden sollen. Die Kinder- und Jugendarbeit ist ein ganz wichtiger Pfeiler. So werden die Aktivitäten des Jugendrotkreuzes, wie der jährliche Kreiswettbewerb oder das Erlebniswochenende, Schuls-



Kinder und Jugendliche testeten auch 2016 ihr Wissen rund um die Erste Hilfe beim Kreiswettbewerb des Jugendrotkreuzes.

Foto: Kristin Maler



Die Mitglieder der Rettungshundestaffel trainieren dreimal wöchentlich für den Ernstfall.

Foto: Janine Bredt

der Region für die Sicherheit, sind in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv oder engagieren sich in den Wasserwachten des Kreisverbandes. Im letzten Fall werden Mitgliedsbeiträge unter anderem verwendet, um Zeiten und Plätze in den Schwimmhallen vorzuhalten und die einzelnen Ortsgruppen zu finanzieren. Eine weitere wichtige DRK-Gemeinschaft ist die Rettungshundestaffel, die ebenfalls Mittel erhält, um Fahrzeuge, die technische Ausstattung und die Versicherung für die Hunde zu bezahlen. Auch die Ausgaben für die Alarmierung und den Einsatz der Hundestaffel werden durch das DRK getragen, für die Hilfebedürftigen fallen hierfür keine Kosten an.

Die Ortsvereine bekommen ebenfalls Gelder. Damit finanzieren sie eigene Aktivitäten und unterstützen auch andere Bereiche im DRK-Kreisverband. Mit eigenen Veranstaltungen sorgen sie für ein lebendiges Miteinander. Der Wolgaster Ortsverein konnte beispielsweise

nittätsdienste im Rahmen des Projektes „Schule und DRK“ sowie Vorhaben der DRK-Kindertagesstätten gefördert. Auch der DRK-Katastrophenschutz konnte in diesem Jahr auf die Unterstützung der Ortsvereine setzen. „Dank der Hilfe war es möglich, einen Beamer für unsere regelmäßigen Schulungen und Weiterbildungen zu kaufen. Unser Betreuungszug konnte sich außerdem über einen neuen Gefrierschrank freuen“, erzählt Martina Sauck, Kreisbereitschaftsleiterin des Kreisverbandes.

Am Ende sind sich alle einig: „Wir gehen mit den Geldern sehr sorgsam und verantwortungsbewusst um. Ein Teil fließt in unsere eigenen Aktivitäten und Veranstaltungen, der Großteil kommt direkt den Menschen vor Ort sowie der wertvollen ehrenamtlichen Arbeit zu Gute“. ■

Franziska Krause



DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V.
Ravelinstraße 17 | 17389 Anklam

Telefon: 0 39 71.2 00 30
www.drk-ovp-hgw.de

Hier können Sie was erleben!

extra. stark!

Rostock

15



Andrea Siggelkow und Gabriele Möller freuen sich über Gäste im Café.

Ein Jahr ist das neue DRK Stadtteilbegegnungszentrum und Mehrgenerationenhaus in Rostock-Toitenwinkel nun schon alt. Viel ist seit dem Umzug in das neue Haus passiert. Angebote wurden erweitert und neue ehrenamtliche Helfer sind hinzugekommen – voller Motivation und Energie. Sie wünschen sich, dass noch mehr Bewohner des Stadtteils diesen wundervollen Ort für sich entdecken.

Eilig schiebt Silke Bleecken einen Handwagen voller Bücher vor sich her – neue Exemplare für die hauseigene Bibliothek. Nur eines der vielen Angebote, die der Stadtteiltreffpunkt bietet und durch den Toitenwinkler Bernd Kurzawa erst ermöglicht werden. Insgesamt 52 Ehrenamtliche betreut Silke Bleecken im Haus als Koordinatorin. „Die meisten schnuppern einfach rein auf der Suche nach einer sinnvollen Aufgabe“, weiß sie. Manche bringen bereits eigene Ideen mit. Meist geben beruflicher Hintergrund und eigene Interessen Aufschluss, wo ein Engagement Sinn macht. In einer ein- bis zweiwöchigen Testphase lernt der Interessent die Aufgabe und auch das Team kennen. „Schnell ist dann klar, ob Aufgabe und Mensch sich gesucht und gefunden haben“, meint die Koordinatorin. Betätigungsfelder gibt es viele. Ob Kunstkurse, Handarbeitsnachmittage für Menschen mit Migrationshintergrund, die Seniorensportgruppe, das Tanzcafé für Menschen mit Demenz, Veranstaltungen im wunderschönen modernen Veranstaltungsraum oder einfach ein idealer Platz für Jugendliche und Familien, die Spielgelegenheiten suchen. Jeder, ob jung oder alt, kann helfen oder Angebote in Anspruch nehmen.

Andrea Siggelkow und Gabriele Möller sind im neuen Café – dem Dreh- und Angelpunkt – aktiv, verkaufen Kuchen und unterstützen

zen beim Mittagstisch. „Mein Mann arbeitet noch. Zuhause ist mir nach dem Ruhestand einfach die Decke auf den Kopf gefallen“, sagt Gabriele Möller. Inzwischen ist sie mindestens zweimal in der Woche da und hilft, wie so viele, auch im Notfall. „Es ist ein ganz anderes Gefühl als zur Arbeitszeit“, überlegt sie kurz. „Hier könnte man, weil es ehrenamtlich ist, theoretisch nein sagen.“ Aber das will sie gar nicht.

Zu den Aktivisten im Hause zählt zweifelsohne Agathe Gatz. Die 77-Jährige fing vor zehn Jahren mit dem Stadtteilfrühstück an. Inzwischen nehmen rund 30 Rostocker an der Mahlzeit teil, die vor allem zum Austausch gedacht ist. „Wir zaubern jedes Mal etwas anderes“, freut sich Agathe Gatz. Zweimal wöchentlich hilft sie außerdem im Charity-Shop bei der Ausgabe von Kleidung. Hier schätzt sie das Zusammentreffen mit Leuten unterschiedlichen Alters, kann mit Müttern sprechen oder auch mal ein Baby halten. „Mein Leben wäre ohne dies um vieles ärmer.“

Was sich viele von den freiwilligen Helfern wünschen? Manchmal ist es im Café und in der Bücherstube noch zu ruhig. Also: Schauen Sie doch einfach einmal vorbei in der Olof-Palme-Straße 26 in Rostock-Toitenwinkel oder melden Sie sich telefonisch bei den Mitarbeitern unter der Rufnummer 03 81.69 73 55. ■

Text und Foto: Stefanie Kasch

Viele Projekte lassen sich nur durch Spenden realisieren.

Sie wollen das SBZ unterstützen?

Das Team freut sich über jede Spende.

DRK Kreisverband Rostock

OSPA, IBAN: DE74 1305 0000 0202 2020 20

Stichwort: SBZ

DRK-Kreisverband Rostock e.V.
Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 03 81.2 42 79-0
www.drk-rostock.de





Erster „Blaulicht-Tag“ begeisterte viele Jugendliche

Beim „Blaulicht-Tag“ wurde den Schülern demonstriert, wie die Patienten in den modernen Rettungsfahrzeugen versorgt werden.

Notfall-Sanitäter des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund präsentierten Jugendlichen auf dem Dänholm bei Stralsund ihre Technik.

Es war eine konzertierte Aktion aller Rettungs- und Sicherheitskräfte aus der Region, die generell mit einem Blaulicht bei Einsätzen unterwegs sind: Zum Beginn des diesjährigen Schuljahres wurde unter der symbolträchtigen Bezeichnung „Blaulicht-Tag“ eine Veranstaltung aus der Taufe gehoben, die ganz sicherlich keine Eintagsfliege bleiben dürfte. Neben der Bundespolizei, dem Technischen Hilfswerk sowie anderen Behörden und Organisationen des Katastrophenschutzes beteiligte sich auch der DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund mit einem Informationsstand auf dem Dänholm, eine der Hansestadt Stralsund vorgelagerte Insel. „Wir wollen Schülern hier eine erste Berufsorientierung geben und ihnen einen Einblick in die unterschiedlichen Betätigungsfelder ermöglichen“, meinte Jens Witschel, Leiter des Personalwesens und Vorstandsmitglied im DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund. Er erklärte den Jugendlichen, die in erstaunlich großer Anzahl am Stand des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund zum „Reinschnuppern“ verweilten, welche Karrieremöglichkeiten sie in den unterschiedlichen Einsatzgebieten haben könnten. Die Angebote sind vielfältig und reichen von der dualen Ausbildung zum/r Notfallsanitäter/in bis hin zu Kauffrauen und- männern im Gesund-

heitswesen. Weitere Ausbildungsmöglichkeiten in der Altenpflege oder als Ergotherapeuten und Heilerzieher standen ebenfalls im Fokus der Besucher. „Wir empfehlen den Jugendlichen in der Regel erst einmal, mit einem Praktikum bei uns zu beginnen, um zu erkennen, ob es überhaupt für sie passt“, so der Personalleiter. Über ein Schülerpraktikum oder auch ein Freiwilliges Soziales Jahr ist dies beim DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund jederzeit möglich.

Ganz wichtig ist natürlich auch das Ehrenamt, über das Jens Witschel die Jugendlichen informierte. Der 18-jährige Stralsunder Max Selent interessierte sich insbesondere für die Technik an Bord der neuesten Generation der Rettungsfahrzeuge. Dabei kam der junge Hansestädter mit den erfahrenen Notfallsanitätern an Bord des Fahrzeuges ins Gespräch. Von Rüdiger Eichinger, Geschäftsbereichsleiter beim Rettungs- und Fahrdienst des DRK-Kreisverbandes, erfuhr er, dass der Personalbedarf hoch ist. Etwa 100 fest angestellte Mitarbeiter stehen im Rettungsdienst des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund täglich in Einsatzbereitschaft. Zu einer vorausschauenden Personalpolitik gehört es selbstverständlich, dass Nachwuchskräfte rechtzeitig qualifiziert werden. Der Blaulicht-Tag war deshalb eine gute Möglichkeit, Jugendliche für eine zukunftssichere Ausbildung oder auch ein ehrenamtliches Engagement beim DRK zu begeistern. ■

Text und Foto: Christian Rödel



DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V.
Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0
www.drk-ruegen-stralsund.de

Seit 25 Jahren Schwangerenberatungsstelle in Grimmen

Seit dem 1. Juli 1991 ist die Schwangerenberatungsstelle in Grimmen ein wichtiger Anlaufpunkt für werdende Mütter, vor allem für diejenigen, die Probleme haben.

Leiterin Monika Graf ist von Anfang an hier tätig. Mit Rat und Tat steht die Sozialpädagogin werdenden Müttern zur Seite und gibt Hilfesuchenden Informationen rund um Schwangerschaft und Geburt. Mit Frauen, die ungewollt schwanger geworden sind, sucht sie gemeinsam nach Lösungswegen – denn im Vordergrund steht immer der Schutz ungeborenen Lebens. Deshalb zeigt sie werdenden Eltern, die sich in schwierigen Situationen befinden, mögliche Perspektiven auf.

Zum 25. Geburtstag der Schwangerenberatungsstelle kamen viele Gäste, die die erfolgreiche Arbeit von Monika Graf würdigten. Unter ihnen war auch Hans Wiedemann, Mitbegründer der Einrichtung und erster Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes.

Glückwünsche von allen Hebammen, mit denen die Schwangerenberatung eng zusammenarbeitet, überbrachte Gerlinde Lange. Sie führte eine ganze Schar von Müttern und Schwangeren an, die sich mit einem großen Blumenstrauß bedankten. „Ich bin sehr gerührt, damit hätte ich nicht gerechnet. Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll“, sagte die langjährige Rotkreuzmitarbeiterin. Durch eine kleine Zeitreise anhand von Fotos, Dokumenten



Hans und seine Mutti Steffanie Bleeck begrüßen Monika Graf.

Foto: Roswita Pendzinsky

und Zeitungsausschnitten wurden die Gäste an die vergangenen 25 Jahre erinnert. Monika Graf wird zum Jahresende in den Ruhestand gehen. Als Mentorin möchte sie ihren jüngeren Kolleginnen, z.B. der neuen Leiterin Josephine Wippler, mit Rat und Tat zur Seite stehen – und auch Rosemarie Seigis, die ebenfalls seit 25 Jahren für Hilfesuchende in der Schwangerenberatung erreichbar ist. ■

Katja Mann

Seit zwei Jahrzehnten auf der Bühne: „De Fischlännner Seelüd“

Zum 20. Geburtstag des bekannten Shanty-Chors gab es am 25. Juni 2016 im Ribnitzer Stadtkulturhaus eine große Feier. Einst mit acht Sängern am 25. Juni 1996 von Ralf Schönrock gegründet, besitzen „De Fischlännner Seelüd“ heute 24 Mitglieder. Ihr Ziel ist es, Einheimischen und Touristen maritimes Lied- und Textgut nahezubringen. Und das tun sie sehr erfolgreich. Wer, wenn nicht echte Kapitäne und Seefahrer, die dem Shantychor angehören, könnte besser über Zustände berichten, die an Bord herrschten. Mal frech, mal lustig, mal sehnsgütig oder kritisierend klingen ihre Gesänge, die einst der harten Arbeit den Rhythmus vorgeben. Doch „De Seelüd“ singen nicht nur altbekannte Seemannslieder, sondern auch solche wie „Leinen los“ oder das „Fischland Lied“, die eigens für sie komponiert worden sind.

Die sangesfreudigen Männer sind sehr erfolgreich und treten im Jahr durchschnittlich 50 Mal auf. Besonders verbunden fühlen sie sich mit dem DRK-Ortsverein Ribnitz-Damgarten, bei dem alle



„De Fischlännner Seelüd“ feierten ihr 20-jähriges Bestehen im Ribnitzer Stadtkulturhaus.

Foto: Siegfried Bergander

Sänger und auch deren Frauen Mitglieder sind. Egal ob Sommerfest in Ribnitz, Hafenfest in Damgarten, Ehrenamtmesse in Stralsund oder Veranstaltungen auf Rügen – „De Fischlännner Seelüd“ sind in der Region zu vielen Auftritten und ihren Fans unterwegs. Übrigens: Für sein ehrenamtliches Engagement erhielt der Shanty-Chor 2014 von der Zeitschrift SUPERILLU die Auszeichnung „Verein des Jahres“. ■

Egon Runge / Katja Mann



Geborgen und sicher in den eigenen vier Wänden leben

Wohnungen für ältere Menschen sind sehr gefragt

Über zwei Jahrzehnte wohnte Elisabeth Frommelt in ihrem Häuschen in der Straße der Freiheit 22 in der Hansestadt Demmin. Viele schöne Stunden hat sie dort mit ihrem Ehemann verbracht. Doch als er 2011 starb, kam Elisabeth Frommelt das Haus auf einmal riesengroß vor. Die meiste Zeit lebte sie in der gemütlichen Küche mit den lieb gewonnenen Erinnerungen. Beide Söhne, die inzwischen aus beruflichen Gründen in Bonn und Neustrelitz wohnten, sorgten sich um die Mutter, die nun allein im Haus lebte.

Der Garten, einst Freude und Ort der Entspannung, wurde zu einem Problem. Mit fortgeschrittenem Alter und zunehmenden gesundheitlichen Problemen konnte die Seniorin ihn nicht mehr allein bewältigen. Hilfe war notwendig, diese kam von Freunden und Nachbarn. Aber auch das Schneeräumen und Rasenmähen musste organisiert werden.

Im Juni 2013 entschloss sich Elisabeth Frommelt, nicht zuletzt auf Grund des ständigen Zuredens ihrer besorgten Söhne, einen Antrag auf eine altersgerechte Wohnung beim DRK-Kreisverband zu stellen. Denn ein Umzug nach Bonn oder Neustrelitz kam für sie nicht in Frage. So entschloss sie sich, eine Wohnung am Demminer Markt anzusehen. Diese gefiel ihr auf Anhieb. Die Warteliste ist lang, sagte man ihr, als sie den Antrag abgab. Der Anruf mit der Nachricht „Wir haben eine Wohnung für Sie.“ kam erst nach fast drei Jahren. Doch dann ging alles mit großer Unterstützung ihrer Kinder sehr schnell. Kurz nach ihrem Geburtstag, den sie am Rhein bei ihrem Sohn verbrachte, wurde im Mai dieses Jahres umgezogen.

Wird Elisabeth Frommelt gefragt, ob ihr die Trennung vom eigenen Häuschen schwerfiel, antwortet sie mit: „Ja und nein – man kann nicht nur das Herz sprechen lassen. Der Verstand sagte, es geht nicht mehr. Ich habe es hier sehr gut in meiner kleinen, bequemen Wohnung mit netten Nachbarn, dem Gemeinschaftsraum, dem Fahrstuhl und der Sicherheit durch den Notruf. Einige alte Bekannte wohnen in der Nähe des Marktes, die mich besu-



Elisabeth Frommelt kann nun unbesorgt ihr Leben und das neue zu Hause genießen.

chen kommen. Auch zur Kirche ist es nicht weit und meine Söhne sind beruhigt, sie wissen, mir geht's gut.“

Ob Vortrag, Spielenachmittage, Dampferfahrt oder Grillnachmittag – die Seniorin war von Anfang an überall dabei. Denn: „Wenn hier was los ist, gehöre ich dazu“, meint sie und schmunzelt. „Mein altes zu Hause ist verkauft und in gute Hände gekommen“, freut sich Elisabeth Frommelt. Für sie hat ein neuer Abschnitt begonnen und man kann ihr nur wünschen, dass sie noch viele schöne Jahre im „Schulenburg-Haus“ am Markt mit Blick auf das Demminer Rathaus verbringen kann. ■

Text und Foto: Angelika Behrens

Kontakt für Interessenten an ehrenamtlicher Tätigkeit mit älteren Menschen:

DRK-Kreisverband Demmin e.V.

Angelika Behrens, Telefon: 0 39 98.27 17 12

E-Mail: sozdienste@demmin.drk.de



Zu Geburtstagen erfreuen die Kita-Kinder die Bewohner.



Bei Bedarf kommt der Pflegedienst ins Haus.



Ein praktischer Service ist der DRK-Fahrdienst. Fotos: C. Mevius



DRK-Kreisverband Demmin e.V.
Rosestraße 38 | 17109 Demmin

Telefon: 0 39 98.27 17-0
www.demmin.drk.de

DRK-Kita geht neue Wege mit offener Gruppenarbeit

Eine bemerkenswerte Stille herrscht zur Mittagsruhe in der Neubrandenburger Kita „Paradieswiese“. Aber der erste Eindruck täuscht. Denn während sich die jüngeren Kinder auf ihren bunten Matratzen ausruhen, sind ein paar Türen weiter Oliver, Arne und Alex, Maxi, Amelie und Frieda mit ganz anderen Dingen beschäftigt. Sie gehören nämlich zur so genannten „Wachgruppe“.

„Die Erzieherinnen entscheiden in Absprache mit den Eltern, welchen Kindern wir es nach unserer Beobachtung zumuten können, wach zu bleiben“, betont Kita-Leiterin Ellen Neumann. „In der Regel werden dies unsere Vorschulkinder sein, die in dieser Zeit dann basteln, malen und spielen oder sich bei gutem Wetter an der frischen Luft erholen können.“

Zuständig für die Betreuung der „Wachbleibenden“ ist seit ein paar Wochen Lisa Rüdiger. „Auf eine Stunde Beschäftigung folgt eine halbe Stunde Entspannung“, erklärt die junge Erzieherin den Ablauf. Dafür liest sie zum Beispiel Geschichten aus dem Buch „Traumreisen“ vor, übt neue Reime mit den Kindern ein oder zeigt ihnen, wie kleine gegenseitige Massagen gut tun können. „Wer aber nach einem anstrengenden Vormittag doch lieber schlafen möchte, der kann das natürlich auch bei den anderen im Schlafraum“, merkt Lisa Rüdiger an.

Dieses einfühlsame Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse und die frühkindlichen Fähigkeiten ist zu einem Grundprinzip geworden in der Kita „Paradieswiese“. Dafür eingesetzt hat sich Ellen Neumann, als sie zum Jahresbeginn die Leitung der Kita übernahm. Wertvolle Erfahrungen gesammelt hat die gebürtige Burg Stargarderin einige Jahre lang mit ihrer Arbeit in Kindereinrichtungen in Baden-Württemberg. „Dort konnte ich erleben und auch mitgestalten, wie ein Umbruch vom Regelgruppenprinzip hin zur offenen Gruppenarbeit erfolgte“, berichtet Ellen Neumann.

In der Neubrandenburger Kita wurde dafür einiges „umgekrepelt“: Im Krippenhaus der Kita, wo bis zu 36 Knirpse betreut werden, entstanden neue Raumecken zum Spielen und Entdecken. Der Schlafraum wurde offener gestaltet, im Bewegungsraum kamen mobile Arbeitsplatten hinzu. Im Kindergartenhaus, wo 75 Kinder einen fröhlichen Alltag verbringen, halfen die Mädchen und Jungen nicht nur beim Umzug in die neu gestalteten Räume. Sie entschieden auch per Abstimmung über neue Namen für ihre Gruppen. Statt zuvor nach der Farbe der Türen benannt, heißen die Jüngsten jetzt „Schmetterlinge“, die Jüngeren „Sonnenblumen“, die Mittleren „Freche Füchse“ und die Vorschulkinder „ABC-Strolche“.

Ellen Neumann weiß dabei ein starkes Team hinter sich. „Ohne die Offenheit und Ehrlichkeit, ohne den Ideenreichtum meiner Kolleginnen, könnten die Veränderungen nicht mit Leben gefüllt



Alternative zum Mittagsschlaf: Spielen, malen und basteln in der „Wachgruppe“ mit anschließender Entspannungsphase.

werden“, betont die Kita-Leiterin. Dafür beobachten und dokumentieren die Erzieherinnen ständig den Entwicklungsstand der Kinder in ihren Gruppen. „Einige 4-Jährige haben schon eine Feinmotorik wie 6-Jährige, manchmal ist es auch umgekehrt“, sagt Ellen Neumann. „Dementsprechend teilen wir die Kinder für Projekte in gesonderten Gruppen ein. So zum Beispiel in unserer Lernwerkstatt beim Basteln oder beim Experimentieren in unserer ‚Entdeckerkiste‘. Denn sie sollen ja weder unterfordert werden, was Langeweile verursacht, noch überfordert werden, was Unlust durch ausbleibende Erfolgsergebnisse bereitet.“

Der Mehrfacheffekt, so die Kita-Leiterin: Aus den normalen Regelgruppen mit 16 bis 18 Kindern werden kleine Projektgruppen mit höchstens 10 bis 12 Kindern. So sinkt automatisch die Lautstärke, die Kinder können sich besser konzentrieren, die Erzieherinnen entspannter und individueller mit ihnen arbeiten. Mit dem Elternrat der Kita wurde zudem eine Probephase vereinbart, in der eine neue Tagesstruktur vom Bringen bis zum Abholen getestet wird. Damit soll auch der Personaleinsatz innerhalb und zwischen den beiden Kita-Häusern effektiver werden. Alle Eltern erhielten dazu ein liebevoll und anschaulich gestaltetes Informationsblatt.

Bewährt hat sich unterdessen schon eine weitere Neuerung, berichtet die Leiterin: Seit einigen Wochen können die Kinder sich an einem Frühstücksbuffet bedienen, das fließende Essenzeiten für früher und später gebrachte Kinder ermöglicht. Mit Obst und Gemüse und gern einmal in Ergänzung mit süßen Aufstrichen. Auch beim Mittagessen kommt nach Rücksprachen mit dem Zulieferer inzwischen mehr gesunde und leckere Abwechslung auf den Tisch. „Schließlich probiere ich selbst jedes Mal, wie es schmeckt“, verrät mit einem fröhlichen Lachen Ellen Neumann. ■

Text und Foto: Reinhard Sobiech



extra. stark!

Mecklenburgische
Seenplatte
20

Ausgezeichnet als attraktiver Arbeitgeber in der Pflege 2016

Mitarbeiter honorieren Leistungen des Roten Kreuzes

Um die Zufriedenheit der Mitarbeiter in den Pflegebereichen real bewerten zu können, hatte der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte bei einem unabhängigen Institut eine Expertise in Auftrag gegeben. Das Ergebnis wurde mit Spannung erwartet.

„Man kann auch eine Ohrfeige bekommen, doch dieses Risiko mussten und wollten wir eingehen, um weiter mit der Zeit zu gehen“, erklärt Ronny Stier diesen ungewöhnlichen Schritt. Knapp 600 Unternehmen haben sich bundesweit bewerten lassen und bekamen die Zufriedenheit ihrer Mitarbeiter schwarz auf weiß präsentiert. „Und das völlig unverfälscht, denn die Arbeitnehmer füllen die Fragebögen anonym aus und senden sie direkt an das Branchen-Prüfsystem“, sagt der stellvertretende Geschäftsführer. In verschiedenen Bereichen mussten die Qualität der Arbeitsbedingungen, die Führung durch die Leitungskräfte, der Auftritt nach außen sowie das Profil gegenüber Wettbewerbern eingeschätzt werden. Die Geschäftsführung wartete gespannt auf das Ergebnis, um zu erfahren, ob es mit der geforderten Selbsteinschätzung übereinstimmen würde. Dass Arbeitnehmer und Arbeitgeber die Dinge unterschiedlich sehen könnten, war allen klar. Doch als sich herausstellte, wie sehr die Frauen und Männer aus den fünf Pflegeheimen, dem stationären Hospiz, den vier ambulanten Pflegediensten, der Tagespflege und der Verwaltung hinter ihrem Arbeitgeber stehen, war die Geschäftsführung enorm stolz. „Der bundesweite Benchmark bei



Die Zufriedenheit der Mitarbeiter wirkt sich letztendlich auch positiv auf die Bewohner in den Pflegeeinrichtungen aus.
Foto: Mirko Runge



dieser Umfrage liegt bei 2,32. Wir schneiden in allen Pflegeeinrichtungen besser ab und wurden mit vier Einrichtungen ausgezeichnet. Fortan dürfen wir uns ‚Attraktiver Arbeitgeber Pflege‘ nennen“, freute sich Ronny Stier, als er die Zertifikate präsentierte.

Im Ergebnis jahrelanger, zielstrebig Arbeit konnte sich der DRK-Kreisverband als ein wichtiger Arbeitgeber in der Region etablieren. Das Siegel „Attraktiver Arbeitgeber Pflege“ wird sicher auch Ansporn für Fachkräfte sein, sich beim Roten Kreuz zu bewerben, das zwischen Müritz und Fleesensee sowie zwischen Feldberger Seenlandschaft und Kleinseenplatte einer der größten Anbieter in der Pflege ist. ■

Stephan Radtke

Erste erfolgreiche Müritzquerung

Mit „Müritz extrem“ – der Müritzquerung auf ihrer längsten Seite – haben die Rotkreuzler ein Zeichen gesetzt. „Sicherlich auch ein sportliches, aber vielmehr sollte es ein Zeichen von Gemeinschaft, und Sicherheit am und auf dem Wasser sein“, erklärte Andreas Piske. So sollte das Projekt der Müritzquerung, das die ehrenamtlichen Rettungsschwimmer mit Unterstützung ihres DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte e.V., mehrere Monate geplant und vorbereitet hatten, für den Schwimmunterricht von Kindern in der wasserreichen Region sensibilisieren. Am Sonntag, den 17. Juli 2016, startete das Team pünktlich um 8 Uhr in Buchholz am Ufer des Müritzarms zur Querung der Müritz über 30 Kilometer. Mit zwei Staffeln und jeweils drei Schwimmern galt es, diese Distanz zu meistern. Es war immer ein Schwimmer aus jeder Staffel eine Stunde lang im Wasser und legte zirka drei Kilometer zurück. Um 17.42 Uhr, nach 582 Minuten, hatten alle endlich wieder Boden unter den Füßen. Am Ziel tummelten sich bereits



Geschafft! Die Rettungsschwimmer Marina Strüben, Ricarda Silkenbäumer, Andreas Piske, Benjamin Hein, Benjamin Wittke und Eric Greiner erreichten das Ziel am Volksbad.

zahlreiche Schaulustige, die die Aktion interessiert verfolgt hatten. „Was für eine sportliche Leistung! Dafür verdient ihr den allerhöchsten Respekt“, würdigte Stadtpräsident René Drühl das Engagement der Rotkreuzler. „Wir von der ALD finden, das ist eine tolle Aktion für die Schwimmfähigkeit von Kindern. Darum werden wir die vom DRK angebotenen Schwimmkurse mit insgesamt 1.070 Euro fördern“, sagte Karsten Rösel, als er Ehrenamtskoordinator Ronny Möller die symbolischen Schecks überreichte. ■

Stefan Radtke

DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte e.V.
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de



Starke Mädchen brauchen starke Frauen

Ganzheitliches Konzept soll Mädchen mehr Chancen bieten

Silvio Winkler, Pädagogischer Leiter des Sozialtherapeutischen Zentrums Parchim, bringt es auf den Punkt: „Der Bedarf an therapeutischen Hilfen für Jugendliche wächst.“ Besonders große Sorgen machen ihm und seinem Team vor allem Mädchen, die aufgrund traumatischer Erfahrungen vorübergehend in ihrer Familie und dem bisherigen sozialen Umfeld nicht mehr leben können. Handlungsbedarf besteht vor allem dann, wenn die Möglichkeiten der ambulanten und stationären Jugendhilfe bereits ausgeschöpft sind, aber nicht erfolgreich waren. Denn viele dieser Mädchen leiden nach Misshandlungen, Vernachlässigungen, Demütigungen oder sexuellem Missbrauch beispielsweise an psychischen Störungen, depressiven Erkrankungen und Störungen des Sozialverhaltens. „Wenn wir sie nicht aufgeben wollen, benötigen sie unbedingt weitere Hilfen, das heißt: ganzheitliche sozialpädagogische und therapeutische Betreuung. Das hat uns veranlasst, alternative Wege zu gehen und eine therapeutische Mädchenwohngruppe zu eröffnen“, erklärt Silvio Winkler.

Dabei war es wichtig, dass die jungen Frauen und Mädchen im Alter von 13 bis 19 Jahren an einem Ort leben können, der ihnen Schutz vor Übergriffen und weiteren Konfliktsituationen bietet. Dieser geschützte Raum befindet sich seit Oktober 2016 in einer sanierten Stadtvilla, hat ein Doppel- und vier Einzelzimmer, zwei Bäder, eine Küche, einen Gruppenraum sowie eine Kreativwerkstatt. In der warmen Jahreszeit kann ein großer Garten genutzt werden. Das Leben der Gruppe ist von Gemeinsamkeit geprägt. Ein fachlich versiertes Frauenteam kümmert sich rund um die Uhr um die Mädchen und hilft ihnen, den Alltag zu bewältigen. „Hier bieten wir den Mädchen und jungen Frauen Schutz, Geborgenheit, Orientierung und die Möglichkeit, Anerkennung, Wertschätzung und Zuwendung zu erfahren. Wir wollen ihnen zeigen, dass sie es hinbekommen, anders zu leben als bisher. Das gelingt aber nur, wenn wir es schaffen, ihnen ein neues Wertebild zu vermitteln, wenn wir sie anregen können, sich selbst zu reflektieren und ihre Talente und Fähigkeiten zu entdecken. Sie sollen erfahren, was ihnen wirklich gut tut“, erklärt Cornelia Gomollok vom therapeutischen Fachdienst des DRK-Jugendhilfeverbundes. Doch ein schönes Haus, qualifizierte fachliche Betreuung und sinnvolle Angebote allein reichen nicht aus, wenn es um die ganzheitliche Betreuung geht. „Grundlage unseres neuen Konzeptes ist die kooperative Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Dazu gehören das Jugendamt, die Kliniken, Ärzte und Therapeuten, die Schulen und nicht zuletzt die Eltern. Unser Bemühen, den Mädchen eine neue Lebensperspektive zu geben, kann nur erfolgreich sein, wenn alle Hand in Hand vertrauensvoll zusammenarbeiten. Denn Einzelmassnahmen nützen in der Regel wenig“, betont Winkler und fügt hinzu: „Bei allem, was wir gemeinsam mit dem Jugendamt, den

extra. stark!

Parchim

21



Silvio Winkler, Annette Rehberg und Cornelia Gomollok (v.l.n.r.) tauschen sich regelmäßig über den Stand der Umsetzung der Hilfepläne aus und entwickeln neue Angebote für die Wohngruppe.

Fachärzten und Therapeuten tun, gehen wir keinesfalls in Konkurrenz zu den Eltern, denn die meisten haben für ihre Kinder das Beste gewollt, auch wenn es ihnen nicht immer gelungen ist. Wir können kein familiärer Ersatz sein, aber wir können ein Umfeld schaffen, in dem die Mädchen eine Chance für ein besseres Leben bekommen.“ Annette Rehberg hat die sozialpädagogische Begleitung der sechs hier lebenden Mädchen übernommen. Sie ist für die Abstimmung und Umsetzung der Hilfepläne verantwortlich, die mit dem Jugendamt vereinbart und regelmäßig kontrolliert werden. Die Sozialpädagogin sorgt für die Einhaltung der Termine bei Ämtern, Ärzten und Therapeuten, definiert mit den Mädchen neue Ziele und arbeitet mit den Eltern zusammen. Eine Hausordnung wurde aufgestellt und es werden eindeutige Grenzen gesetzt. Denn Regeln und Grenzen schaffen auch Sicherheit. An fünf Tagen in der Woche werden die pädagogischen Betreuerinnen von der Hauswirtschafterin Heidi Buhr unterstützt. Von ihr lernen die Mädchen, wie man den Tisch deckt, das Essen zubereitet, das Zimmer reinigt und die Wäsche wäscht – also ganz praktische Tätigkeiten, die im Alltag zu meistern sind. Das engagierte Fachteam setzt alles daran, die Hilfepläne erfolgreich umzusetzen – behutsam, Stück für Stück und in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Sie wissen, dass dies meist ein langer Weg ist, auf dem es neben Erfolgen leider immer wieder auch Rückfälle gibt. „Natürlich sind das dann neue Herausforderung für unsere Fachkräfte. Um sie zu stärken, wird ihnen ein besonderes Coaching zuteil, bei Bedarf erhalten sie Einzelunterstützung. Uns ist wichtig, dass sie sich untereinander großes Vertrauen entgegenbringen und in allen Dingen offen sind. Nur wenn alle Mitarbeiter transparent miteinander umgehen, kann unsere Arbeit erfolgreich sein“, sagt Silvio Winkler, der auch Leiter der neuen Mädchenwohngruppe ist. ■

Text und Foto: Christine Mevius



Aus für Flüchtlingsunterkunft in Basepohl

DRK hat ein Jahr lang Großes geleistet

Ein Jahr lang hatte der DRK-Landesverband im Auftrag des Innenministeriums eine Flüchtlingsunterkunft in der ehemaligen Bundeswehrkaserne in Basepohl betrieben. Wider Erwarten kamen immer weniger Flüchtlinge nach Mecklenburg-Vorpommern, weshalb die Einrichtung zum 30. September 2016 geschlossen wurde. Direktor Thilo Rau, der im Auftrag des DRK die Flüchtlingsunterkunft leitete, erinnert sich an die Fülle von Aufgaben, die es zu bewältigen galt: „Wir mussten gefühlte tausend Dinge auf einmal organisieren. Die Flüchtlinge brauchten nicht nur eine Unterkunft, Essen und Kleidung, sondern auch ärztliche Betreuung und soziale Beratung. Wir haben Personal eingestellt – darunter auch Dolmetscher –, eine Kleiderkammer eingerichtet, Deutschkurse organisiert und parallel dazu weitere Unterkünfte, Speisesäle, den Med-Punkt und Gemeinschaftsräume renoviert. Sogar eine eigene Verkaufsstelle haben wir eingerichtet.“

Doch in der vom Deutschen Roten Kreuz betriebenen Flüchtlingsunterkunft ging es nicht nur um lebenswichtige materielle Dinge. Die gute Zusammenarbeit mit der Kommune, große Spendenbereitschaft unter der Bevölkerung und von regionalen Firmen sowie die Bereitschaft engagierter Menschen, hier uneigennützig zu helfen, war enorm. Das trug dazu bei, dass sich die Bedingungen für die Flüchtlinge fast täglich verbesserten. Die ehrenamtlichen Helfer unterbreiteten zahlreiche Freizeitangebote und sorgten dafür, dass sich die Kinder in Basepohl wohlfühlten. „Wir waren erstaunt, wie groß der Anteil kleiner Kinder war. Für sie und ihre Mütter wollten wir besonders gute Bedingungen schaffen. Gemeinsam haben wir Spielzimmer eingerichtet und die Kinderbetreuung organisiert. Es ist ein Spielplatz entstanden und nachdem die Speisesäle renoviert waren, konnte auch die Turnhalle wieder in Betrieb genommen werden, die dann auch den örtlichen Vereinen zur Verfügung stand“, blickt Thilo Rau zurück.

Begeistert berichtet er auch von der Übergabe des Intercultural Communication Center (ICC), welches Ministerpräsident Erwin Sellering am 8. April 2016 feierlich eröffnet hatte. Dieses Zentrum beherbergt ein Café der Nationen, einen Frauentreff, Friseur, Kiosk, Kinderbetreuung, Seminarräume und einen Veranstaltungssaal. „Damit konnten wir zahlreiche interkulturelle Begegnungen von Menschen aus vielen Ländern und unterschiedlichster Religionen ermöglichen“, meint Rau und erwähnt, dass es in dieser Flüchtlingseinrichtung nie größere Zwischenfälle oder Gefährdungen gab. „Unser Betreiberkonzept war darauf gerichtet, von Anfang an beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration zu schaffen. Ich denke, das ist uns gelungen“, resümiert Thilo Rau und erwähnt, dass es keine Informationen oder Vorschriften zum Aufbau und Betreiben von Flüchtlingsunterkünften gab, an denen



Viele Flüchtlinge waren sehr dankbar für die umfassende Hilfe, die ihnen neue Hoffnung gab. Gern ließen sie sich mit Thilo Rau (li.) fotografieren.

sich das DRK als Träger orientieren konnte. „Deshalb haben wir ein Qualitätshandbuch dafür entwickelt, welches bei Bedarf jederzeit genutzt werden kann.“

Ab Frühjahr 2016 kamen immer weniger Flüchtlinge nach Mecklenburg-Vorpommern. Etliche Einrichtungen mussten wieder geschlossen und die Mitarbeiter entlassen werden. Das war auch in Basepohl so, obwohl der DRK-Landesverband seine Bereitschaft erklärt hatte, die Einrichtung als Außenstelle der Erstaufnahmeeinrichtung Horst weiterzubetreiben.

„Wenn man bedenkt, welche guten Bedingungen hier in kürzester Zeit mit einem enormen Kraftaufwand aller Beteiligten – bis hin zu den vielen freiwilligen Helfern – geschaffen worden sind, mit einer Infrastruktur, die ihresgleichen sucht, ist der Schritt der Schließung mehr als bedauerlich“, erklärt Thilo Rau, der noch zahlreiche Ideen für eine bessere Integration der Flüchtlinge umsetzen wollte. Dennoch ist für ihn eines klar: „Die Schließung von Basepohl wird das Engagement unserer ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzmitarbeiter nicht beeinflussen. Die Solidarität mit den Flüchtlingen spielt auch weiterhin in allen DRK-Kreisverbänden eine wichtige Rolle. Vielerorts gibt es immer wieder neue Initiativen zur Integration, denn die Bereitschaft, Menschen in der Not zu helfen, ist ungebrochen.“

Die Flüchtlingsunterkunft Basepohl verfügte kurz nach ihrer Inbetriebnahme über eine Kapazität von 1.303 Betten. Insgesamt wurden über 3.000 Flüchtlinge aufgenommen und betreut. Sie kamen u.a. aus Syrien, Afghanistan, Iran, Irak, Palästina, Ukraine, Albanien, Serbien, Ägypten, Ghana, Eritrea. 111 Mitarbeiter und 42 ehrenamtliche Helfer unterstützten sie auf vielfältige Weise bei ihrem Start in ein neues Leben. ■

Text und Foto: Christine Mevius



DRK Soziale Betreuungsdienste M-V gGmbH
Flüchtlingsunterkunft
17153 Stavenhagen OT Basepohl

Telefon: 03 99 54.18 94 76
www.drk-mv.de

Freiwilligendienst im Zirkus

Nach der Schule haben sich Lukas Prütz (20) und Julius Worseg (18) für einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) in der Kurklinik im Ostseebad Zingst entschieden. Dass sie hier als einzige BDF-ler in M-V in einem Zirkus tätig sind, hatten sie allerdings nicht erwartet.

Ihre Tätigkeit beinhaltet einen entscheidenden Bereich für den Erfolg einer Mutter-Kind-Kur – die Kinder. Die Kurklinik Zingst unterhält für sie einen eigenen Zirkus. Dieses pädagogisch-therapeutische Programm ist Teil der Kur und bindet die Kinder als Akteure in den Zirkus ein – und gerade das begeistert Lukas und Julius an ihrer außergewöhnlichen Einsatzstelle.

Lukas schwärmt von der Dankbarkeit der Kinder und sagt: „Es ist schön, die Lernerfolge der Kinder während der dreiwöchigen Kur mitzuerleben.“ Julius berichtet: „Viele Kinder weinen am ersten Tag das erste Mal. Das zweite Mal weinen sie nach drei Wochen, wenn sie wieder nach Hause fahren.“

Die beiden Freiwilligen sind sehr dankbar für das Umfeld ihres Einsatzes: „Wir arbeiten in einem super Team, mit fast familiärem Umgang. Auch wir erleben hier Wertschätzung und Auferbauung.“ Zusätzlich stellt ihnen ihre Einsatzstelle eine kostenlose Wohnung, Verpflegung und ein Fahrrad zur Verfügung – das ist eher die Ausnahme bei einem Freiwilligendienst. ■ Stefan Beutel



extra. stark!
Soziale
Freiwilligendienste
23

Julius Worseg (li.)
und Lukas Prütz.

Foto: Stefan Beutel



Julius an seinem Arbeitsort.

Foto: Archiv Kurklinik Zingst

Zwei Jahre im In- und Ausland engagiert



Steven Reiß aus Kritzkow bei Laage hat nach der Schule für ein Jahr einen Bundesfreiwilligendienst in Güstrow absolviert. In dieser Zeit hörte er über das DRK von der Möglichkeit, einen Freiwilligendienst in Ghana zu leisten. Gleich im Anschluss begann Steven sein Engagement in einem Waisenhaus im Süden Ghanas. In diesem August kam der 20-Jährige zurück nach M-V. Was bewog Steven dazu, noch ein Jahr dranzuhängen? Er sagt selbst: „Ich habe mich schon immer für eine Zeit im Ausland interessiert, wusste aber nicht, dass die Kosten mit dem DRK deutlich geringer sind. Ich wollte eine neue Kultur und deren Sitten kennenlernen sowie meine Sprachkenntnisse verbessern. All das hat sich auch erfüllt.“

Neben fachlichen Erfahrungen ist der Freiwilligendienst in einem Entwicklungsland eine große Horizonterweiterung. Steven kann das nur bestätigen: „Die Umstellung auf ein anderes Klima, Essen und Hygienestandards waren am Anfang schon schwierig. Aufgrund meiner geringen Englischkenntnisse konnte ich in der ersten Zeit auch nicht richtig mit den Menschen kommunizieren. Jetzt bin ich dankbar für die Zeit und kann den Luxus in Deutschland



Steven Reiß an der Atlantikküste im Süden Ghanas.

deutlich mehr schätzen. Ebenfalls habe ich Geduld gelernt, denn in Ghana dauert alles länger“. ■

Text und Foto: Stefan Beutel



DRK Soziale Freiwilligendienste
Mecklenburg-Vorpommern gGmbH

DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH
Wismarsche Straße 298 | 19055 Schwerin

Telefon: 03 85 59 37 82-0
info@drk-freiwillig-mv.de
www.drk-freiwillig-mv.de



Für jedes Alter die richtige Wohnung

DRK baute gleich zwei neue Wohnformen

Am 7. Oktober 2016 hatte der DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern in das „Soziale Regionale Zentrum Klütz“ eingeladen, um ein ganz besonderes Ereignis zu feiern. Gleich zwei neu erbaute Einrichtungen konnte der Bauherr an diesem Tag ihrer Bestimmung übergeben: ein Pflegewohnhaus für 24 Mieter sowie ein Mehrgenerationenwohnhaus mit 21 modernen Wohnungen.

Die ersten Mieter waren bereits eingezogen. Zu ihnen gehört Anni Tschepp. „Ich wollte nicht mehr so allein sein und auch meine Kinder waren der Meinung, dass ich mehr unter Menschen kommen sollte. Hier im Pflegewohnhaus habe ich alles, was ich brauche und nette Gesellschaft dazu“, freut sich die 90-jährige Dame. „Das Pflegewohnhaus ist eine moderne, alternative Wohnform für Menschen mit eingeschränkten Alltagskompetenzen. Auf jeder der zwei Ebenen des Hauses befinden sich 12 Wohnungen sowie ein Gemeinschaftsraum.



Klaus Bentz (56) und Anni Tschepp (90) bereiten gemeinsam einen Obstsalat zu.

Dieser ist barrierefrei eingerichtet und verfügt über eine offene Küche sowie einen Bereich für Beschäftigungsangebote“, erklärte Petra Müller, Geschäftsführerin der DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH, die mit der Leitung der beiden neuen Häuser betraut worden ist.

Die Mieter meistern ihren Alltag weitestgehend eigenständig und selbstbestimmt. Wenn sie Hilfe benötigen, stehen ihnen Präsenzkräfte zur Verfügung. Anni Tschepp gefällt es besonders, dass sie nicht im Sessel sitzen und auf das Essen warten muss. „Wir überlegen gemeinsam, was wir kochen wollen und wer Lust hat, darf mithelfen.“ Die 90-Jährige hat dazu fast immer Lust und genießt es, wenn sie Klaus Bentz, der als Präsenzkraft tätig ist, einen Hausfrauentipp geben kann.

An der Stelle, wo jetzt das Pflegewohnhaus steht, hatten Renate und Werner Grunnenberg früher 40 Jahre lang ihren Kleingarten. Das Mehrfamilienhaus, in dem sie wohnten, war nur wenige Meter entfernt. Zuletzt haben sie in einer Wohnung mit engem Bad und Hin-

dernissen wie Türschwellen und Treppenstufen gewohnt, die Werner Grunnenberg nach zwei Bandscheibenoperationen etwas zu schaffen machten. „Im Alter wirds mit der Gesundheit nicht besser, deshalb haben wir uns entschieden, in eine moderne, barrierefreie Wohnung zu ziehen“, sagt Ehefrau Renate. Hilfen im Haushalt braucht die 69-Jährige noch nicht. Deshalb entschieden sich die Eheleute für ein neues zu Hause im komfortablen Mehrgenerationenwohnhaus. „Wir haben uns von vielen Dingen getrennt, neue Möbel gekauft und können jetzt einen besseren Komfort genießen. Das barrierefreie Bad, Fahrstuhl sowie die geräumige Loggia gehören auf jeden Fall dazu. Und wenn einer von uns einmal im Rollstuhl sitzen sollte, ist das in dieser Wohnung kein Problem“, sagt die vorsorglich denkende Ehefrau. Das Mehrgenerationenhaus verfügt über 21 Wohnungen unterschiedlichster Größe. Sie sind gedacht für ältere Alleinlebende und



Renate (69) und Werner Grunnenberg (76) freuen sich über die neue komfortable Wohnung.

Ehepaare sowie für Familien und DRK-Mitarbeiter. „Miteinander gestalten – voneinander lernen“ soll das Motto sein von jungen und älteren Menschen, die in dem zweigeschossigen Gebäude ihr neues zu Hause gefunden haben. Dass dies bereits so ist, kann Gabi Dreßler bestätigen: „Die meisten Mieter kennen sich, sind nett zueinander, helfen sich untereinander und natürlich werden wir auch gemeinsam feiern. Wenn wir alle harmonisch miteinander leben wollen, muss jeder seinen Beitrag leisten“, sagt die 55-Jährige, die nur einen Katzensprung entfernt in der DRK-Wohnanlage „Uns Hübung“ als Wohnbereichsleiterin arbeitet. Sie ist mit ihrem Ehemann Manfred hier in eine 3-Zimmer-Wohnung eingezogen, weil ihnen ihre Wohnung nach dem Auszug der beiden Kinder zu groß war. Ihre 28-jährige Tochter Stephanie ist übrigens ebenfalls in das Mehrgenerationenwohnhaus eingezogen – in eine eigene kleine Wohnung, aber ganz in der Nähe ihrer Eltern. ■

Text und Foto: Christine Mevius



DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH
Klützer Straße 13 - 15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 03 881. 78 86 - 0
www.drk-wohnanlagen-mv.de

Fort- und Weiterbildung in hoher Qualität

Bildungszentrum mit vielfältigen Angeboten

extra. stark!

Bildungszentrum
Teterow

25

Weiterbildung ist für viele Pädagogen nicht nur ein Muss, sondern auch ein Bedürfnis. Das zeigte sich erneut bei einer Veranstaltung des DRK-Bildungszentrums Teterow in Rostock.

„Elternpartnerschaft – Elterngespräche erfolgreich führen“, hieß das Thema, welches Dozent Thomas Rupf seinen Seminarteilnehmern anhand von praktischen Beispielen und Übungen nahebrachte. Schnell war klar, dass sich kein Pädagoge darum drücken kann, auch wenn Gespräche mit Eltern nicht immer einfach sind. Zunächst bestimmten theoretische Grundlagen den Inhalt des Seminars, bei dem Fragen der Teilnehmer jederzeit erwünscht waren und vom Dozenten prompt beantwortet wurden. Etwas schwieriger waren die anschließenden Rollenspiele, in denen die Gesprächsführung mit den Eltern praktisch geübt wurde. Neben fundiertem Wissen waren Selbstvertrauen und sicheres Auftreten gefragt. Das war für einige Seminarteilnehmer eine kleine Hürde, über die ihnen Thomas Rupf jedoch schnell hinweg half.

Zu den Teilnehmern gehörte auch Ulrike Pestel vom DRK-Jugendhilfeverbund „Blinkfeuer“ Rostock. „Ich habe noch nicht so viele Erfahrungen bezüglich der Gesprächsführung mit Eltern. Deshalb finde ich es gut, dass es dieses Qualifizierungsangebot gibt, bei dem uns wichtige Kenntnisse vermittelt werden, die wir für unsere Arbeit brauchen“, sagte die 29-Jährige. Dass das Seminar mit Workshop nur einen Tag dauerte, begrüßt sie sehr, denn schließlich muss der Arbeitsausfall ja immer von Kollegen kompensiert werden.

Für diese und zahlreiche andere Fort- und Weiterbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte ist Bildungsmanagerin Katrin Jonas vom DRK-Bildungszentrum Teterow verantwortlich.



In Rollenspielen üben junge Pädagogen mit Thomas Rupf (2.v.l.) das Gespräch mit den Eltern.

Für das kommende Jahr hat sie bereits 85 entsprechende Veranstaltungen geplant. Die Themen sind breit gefächert und reichen von Recht über die Teambildung bis hin zu Sprachförderung und Psychomotorik. „Seit einiger Zeit bieten wir den Einrichtungen auch Inhouse-Seminare an. Das läuft so, dass uns die jeweiligen Leiter mitteilen, zu welchem Thema es Fortbildungsbedarf gibt, und wir unterstützen sie dann bei der Organisation. Auf diese Weise werden passgenaue und bedarfsoorientierte Fortbildungen angeboten – das kommt vielen sehr entgegen, denn pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen müssen jährlich drei Fortbildungstage entsprechend der „Bildungskonzeption für Null bis 10-jährige Kinder in M-V“ nachweisen“, erklärt die Bildungsmanagerin. ■

Text und Foto: Christine Mevius

Kontakt: Katrin Jonas

Telefon: 03996.12 86 25 · E-Mail: k.jonas@drk-bz.de

Neu: Kurse für Flüchtlingsbetreuer

Um auf die vielfältigen Anforderungen in der Flüchtlingsbetreuung reagieren zu können, konzipierte das DRK-Bildungszentrum Teterow den Zertifikatskurs „Sozialbetreuer als Integrationshelfer für Asylbewerber und Flüchtlinge“. In acht Modulen machen sich die Teilnehmer mit den wichtigsten Elementen der Arbeit mit Flüchtlingen und Asylbewerbern vertraut, um noch zielgerichteter in der Flüchtlingshilfe tätig sein zu können. Die Kursteilnehmer, die teilweise über eigene Migrationserfahrungen verfügen, kommen aus den DRK-Kreisverbänden sowie von weiteren sozialen Trägern. Am 7. Januar 2017 startet bereits der fünfte Kurs. ■

Informationen dazu bei Christine Peters,

Telefon: 0385.59147 25 · E-Mail: c.peters@drk-bz.de



Die Teilnehmer des ersten Kurses sind längst fit für neue Herausforderungen.

Foto: DRK-BZ

DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH
Am Bergtring 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96. 12 86-0
www.drk-bz.de





Patienten profitieren von vernetzter fachärztlicher Behandlung

Medizinisches Versorgungszentrum des DRK mit Standorten in Wismar, Neukalen, Malchin und Teterow

Der Krankenhausneubau in Teterow.
Foto: Marion Losse

Die ortsnahe ärztliche Versorgung der Bevölkerung in ländlichen Gebieten gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes in Mecklenburg-Vorpommern. Nun bietet das medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Teterow, das gemeinsam von einer Trägergesellschaft der DRK-Krankenhäuser in Teterow, Grevesmühlen, Neustrelitz und Grimmen betrieben wird, eine Behandlung durch erfahrene niedergelassene Fachärzte auch in Malchin und Neukalen an.

Patienten profitieren dadurch nicht nur von den fachärztlichen Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten vor Ort: Alle Ärzte des MVZ arbeiten eng zusammen und nutzen zusätzlich die intensive Kooperation mit dem DRK-Krankenhaus Teterow. Dies ermöglicht im Bedarfsfall auch die schnelle und kompetente Weiterversorgung durch Spezialisten des Krankenhauses sowie die Nutzung der modernen Klinik-Infrastruktur für Diagnostik und Behandlung.

In Neukalen führt Dr. med. Burghard Fohrt die neueröffnete Hausarztpraxis des MVZ Teterow in der Schulstraße 1. Der erfahrene Facharzt für Innere Medizin und Gastroenterologe war zuvor Chefarzt an renommierten deutschen Kliniken sowie Leiter eines Medizinischen Versorgungszentrums in Berlin. Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Gastroenterologie mit Spezialisierung u. a. in der Endoskopie sowie Hämatologie, Onkologie und Geriatrie.

„Durch die sinnvolle Verknüpfung von ambulanter und stationärer Versorgung lassen sich das Warten auf Termine, lästige Fahrten und vor allem zeitaufwändige Doppeluntersuchungen vermeiden“, beschreibt der gebürtige Berliner die konkreten Vorteile des MVZ Teterow. „Dies ist besonders wichtig für die vielen älteren Patienten in unserer Region.“ Die wohnortnahe medizinische Betreuung in Neukalen hilft somit, drohende Engpässe bei der Versorgung der immer älter werdenden Bevölkerung im ländlichen Raum zu vermeiden. In Neukalen hatten in der letzten Zeit zwei Ärzte ihre Praxen aufgegeben.

In Malchin führt der Facharzt für Innere Medizin Dr. med. Erhard Gerono die bisherige Praxis für Innere Medizin in der Heinrich-Heine-Straße 39 jetzt für das MVZ Teterow weiter. Viele Patienten kennen ihn aus seiner langjährigen ärztlichen Tätigkeit in der Stadt.

Das MVZ Teterow umfasst insgesamt vier Facharztpraxen an drei Standorten: In der Hauptbetriebsstätte Teterow in der Teschower Chaussee 9 arbeiten in der Frauenärztlichen Praxis die Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe Dr. med. Rita Bieler und in der hausärztlichen Praxis der Facharzt für Allgemeinmedizin und Facharzt für Chirurgie Dr. Hans Bieler. ■

Uli Martin



DRK-Krankenhaus Teterow gGmbH
Goethetraße 14 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.14 10
www.drk-kh-mv.de



Chefarzt Bert Burchett in der Sprechstunde.
Foto: Marion Losse

Ein Teterower ist neuer Chefarzt

Bert Burchett leitet die Chirurgie am DRK-Krankenhaus Teterow



Ein waschechter Teterower ist neuer Chefarzt für Chirurgie am DRK-Krankenhaus. Bert Burchett, bisher Oberarzt der chirurgischen Klinik am Müritz-Klinikum in Waren, übernahm die Position am 1. Juni. Er kehrte damit an den Ursprung seiner medizinischen Karriere zurück.

Bert Burchett ist in Teterow geboren und aufgewachsen und mit dem Krankenhaus bestens vertraut. Vor und während seines Medizinstudiums an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald absolvierte er regelmäßig Pflegedienste sowie Praktika auf den chirurgischen Stationen des Krankenhauses Teterow. Seine medizinische Ausbildung durchlief er an renommierten Kliniken des Landes.

Der neue Chefarzt übernahm die Leitung der Chirurgie in Teterow von Dr. Alexander Pietsch, der diese Tätigkeit über einen begrenzten Zeitraum parallel zu seiner Chefarztposition des DRK-Krankenhauses Grimmen ausgeübt hatte. „Mit Bert Burchett hat unser Krankenhaus einen hervorragenden Arzt mit einem ausge-

zeichneten Ruf weit über die Region hinaus“, erklärt Jan Weyer, Geschäftsführer der DRK-Krankenhäuser in Mecklenburg-Vorpommern.

Der zweifache Familienvater, der in der Umgebung von Teterow wohnt, ist als Facharzt für Chirurgie ausgewiesener Experte für Viszeralchirurgie. Ein wichtiger Schwerpunkt liegt in der kolorektalen Chirurgie und der Proktologie, also in der Therapie von Erkrankungen der unteren Darmregion. Dabei nutzt er nach Möglichkeit minimal-invasive Methoden anstelle herkömmlicher großer chirurgischer Eingriffe sowie laparoskopische Techniken (die sogenannte Schlüssellochchirurgie).

„Mit der Erweiterung dieser speziellen, auf modernsten wissenschaftlichen Erkenntnissen basierenden Behandlungsangebote wird unser Krankenhaus die bereits bestehende und anerkannte Kompetenz in der Viszeralchirurgie weiter ausbauen“, beschreibt Jan Weyer die künftige Entwicklung.

Ein weiterer Schwerpunkt des neuen Chefarztes ist der Aufbau eines qualitätsgesicherten Hernienzentrums am DRK-Krankenhaus (Behandlung von Brüchen wie Leisten- oder Narbenbrüche), in dem ebenfalls vor allem minimal-invasiv operiert wird. ■ Uli Martin

Blutspendedienst vom Roten Kreuz war dabei

Beim Mecklenburg-Vorpommern-Tag 2016 in Güstrow und beim DRK-Fest in Zingst hatte der Blutspendedienst vom Roten Kreuz zur unentgeltlichen Blutspende aufgerufen – und viele Menschen kamen.

Der M-V-Tag am 9. und 10. Juli in Güstrow

Blutspenden im Freien? Das ist immer eine große Herausforderung für die Mitarbeiter des Blutspendedienstes. Nicht nur das Wetter muss mitspielen, auch die gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen gilt es einzuhalten. Beim Aufbau der Zelte auf dem Güstrower Franz-Parr-Platz schüttete es wie aus Kannen. Alle Helfer des Organisationsstabes waren nass bis auf die Knochen, aber unverzagt so fleißig. Am Samstag und Sonntag konnte jedoch bei bestem Wetter ins Zelt der Blutspende eingeladen werden – und reichlich Besucher schauten vorbei.

Zu den insgesamt 123 Spendewilligen gehörten natürlich auch wieder die Unterstützer vom Güstrower Biker Club „Grey Bulls“, die am Samstag als erste ihre Ärmel hochkrempten und gleich acht der insgesamt 53 Liter Blut spendeten. Danke, Jungs!

Das informative und kurzweilige Bühnenprogramm, charmant und gekonnt moderiert von Dörte Graner, trug sehr zu dem tollen Spendenergebnis bei. Hier hatten alle Mitwirkenden die Möglichkeit, über ihre Herzenssache zu berichten. Silke Hufen, Referentin für Öffentlichkeit vom DRK-Blutspendeinstitut in Rostock, konnte den Zuschauern interessante Hintergründe in Sachen Blutspende vermitteln.

Rotkreuzfest am 14. Juli in Zingst

Am 14. Juli 2016 hatte das Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern zusammen mit dem Ostseeheilbad Zingst erstmals Urlauber und Einwohner zu einem Tag des Roten Kreuzes eingeladen. Bei den verschiedensten Präsentationen und Aktionen zum Mitmachen spielte das Motto „Lebensretter gesucht“ eine zentrale Rolle. Zu den Akteuren, die den Tag gestalteten, gehörten Ehrenamtliche der Medical Task Force und der Rotkreuzgemeinschaften, der DRK-Kreisverband Vorpommern mit seinen Angeboten zur Ersten Hilfe sowie die Zingster Rettungsschwimmer der DRK-Wasserwacht. Auch der DRK-Blutspendedienst durfte an dieser großartigen Veranstaltung am Zingster Kurhaus teilnehmen. In bester Lage nahe der Seebrücke mit Blick auf die Ostsee konnten 36 Spendewillige empfangen werden, darunter 28 Erstspender. Diese Neuen waren vor allem Urlauber, die es entweder zu Hause nicht mehr geschafft hatten, zum Spenden zu gehen, oder es immer schon einmal tun wollten.

So wie die 18-jährige Jana Buchsbaum aus dem 485 Kilometer entfernten Tecklenburg, im nördlichen Westfalen gelegen, die mit ihrem Vater Karsten auf dem Darß Urlaub machte und die Gelegenheit zu ihrer ersten Blutspende nutzte. Tapfer, fröhlich, unbeschwert bekam sie dabei sogar prominenten Besuch von DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters und Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes. Jana will sich nach dieser positiven Erfahrung in ihrem Heimatort regelmäßig beim Blutspenden engagieren und ihren gleichaltrigen Freunden davon berichten. Und wer weiß, vielleicht führt sie ihr nächster Urlaub wieder nach Mecklenburg-Vorpommern – und der Blutspendedienst kann sie erneut als Spenderin begrüßen. ■

Text und Fotos: Silke Hufen



Die „Grey Bulls“ aus Güstrow waren die ersten Blutspender beim M-V-Tag.



DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters (l.), Bürgermeister Andreas Kuhn (2.v.r.) und Werner Kuhn (m.) begrüßten die Gäste des Zingster Rotkreuzfestes.



Jana Buchsbaum (18) spendete in Zingst zum ersten Mal Blut.



**DRK-Blutspendedienst
Mecklenburg-Vorpommern
gemeinnützige GmbH**

Telefon: 08 00.11 949 11
www.blutspende-mv.de



Nase voll?

Was bei Schnupfen hilft

Kribbelnde, laufende, rote Nasen – es ist wieder Erkältungszeit und der Schnupfen hat Saison. Da hat man schnell die Nase voll, und das im doppelten Wortsinn. „extra.stark!“ fragte bei der BARMER GEK nach, was man dagegen am besten tun kann.

Die meisten Menschen fangen sich in der kalten Jahreszeit früher oder später eine Erkältung ein. Zu den Symptomen gehört dann oft ein Schnupfen, der sich meist durch Niesen ankündigt. Auch wenn man diesen Reiz manchmal unterdrücken möchte, raten Experten, ihm doch nachzugeben. Denn Niesen ist ein Schutzreflex, der Nasensekret und Staub aus der Nase entfernt und den Rachenraum von Schleim befreit. Wer sich beim Niesen die Nase zuhält, erhöht den Druck in den Nasenhöhlen. Dadurch werden die Krankheitserreger in die Nebenhöhlen oder in Richtung Mittelohr gedrückt. Das kann zu einer Entzündung führen. Besser sei es, nach dem Niesen beide Nasenlöcher einzeln auszuschnauben. Wer das Taschentuch zückt, sollte darauf achten, nicht zu heftig zu schnäuben. Denn dadurch erhöht man den Innendruck in der Nase, wodurch ebenfalls wieder die Erreger in die Nasennebenhöhlen gedrückt werden können. Bei Kindern birgt zu heftiges Schnäuzen sogar die akute Gefahr einer Mittelohrentzündung, weil die Verbindung zwischen Nase und Ohr kürzer ist und somit auch Krankheitserreger schneller eindringen können.

Das „richtige“ Nasenspray kann lindern

Statt ständig zu schnäuzen, sollten Schnupfengeplagte lieber zu einem Nasenspray greifen. Zwischen den auf dem Markt befindlichen Präparaten gibt es vor allem zwei Unterschiede: Die einen haben eine abschwellende Wirkung auf die Nasenschleimhaut, die anderen, meist auf Salzwasser basierend, einen vorwiegend pflegenden und befeuchtenden Effekt. Die rezeptfrei erhältlichen, abschwellend wirkenden Nasensprays aus der Apotheke helfen oft sehr schnell. Die enthaltenen Wirkstoffe (Alpha-Sympathomimetika) sorgen dafür, dass sich die Gefäße der Schleimhaut

zusammenziehen und so die Schleimhaut abschwillt. Bei akuten Erkältungen ist ihr Einsatz sinnvoll, weil dadurch die Nasennebenhöhlen besser belüftet und einer Entzündung trotz Atemwegsinfektion vorgebeugt wird. Allerdings sollten abschwellend wirkende Nasensprays nur maximal sieben bis zehn Tage lang genutzt werden, da es ansonsten zu einer Schädigung der Nasenschleimhaut kommen kann. Außerdem besteht die Gefahr der Abhängigkeit, weil die Nasenschleimhaut ohne dieses Medikament nicht mehr von allein abschwillt.

Gesalzene Alternative

Isotone Nasensprays auf Basis von (Meer-)Salz wirken pflegend und befeuchtend auf die Nasenschleimhaut, eine abschwellende Wirkung besitzen sie allerdings nicht. Ihr Salzgehalt entspricht der Salzkonzentration der Körperflüssigkeiten. Sie sind für den Dauergebrauch geeignet. Ihr Vorteil: Die Gefahr der Abhängigkeit besteht nicht und durch die feuchten Nasenschleimhäute können sich Krankheitserreger nicht so leicht festsetzen. Eine leicht abschwellende Wirkung besitzen hingegen hypertone Salz-Nasensprays. Diese enthalten eine höhere Salzkonzentration als isotone Sprays. Der leicht abschwellende Effekt kommt dadurch zustande, dass der Nasenschleimhaut überschüssiges Wasser entzogen wird.

Vorteil der Nasendusche

Ähnliche Vorteile bietet der regelmäßige Einsatz der Nasendusche. Sie hält die Nasenschleimhäute feucht und entfernt zähes Sekret, Staub oder auch Pollen. Auch wenn der Einsatz der Nasendusche auf den ersten Blick nicht besonders attraktiv erscheint: Die Selbstreinigungsfunktion der Schleimhaut wird bei regelmäßiger Anwendung gefördert und kann damit Erkältung vorbeugen, wissen die Experten.

Übrigens: In allen Geschäftsstellen der BARMER GEK können sich Interessierte kostenlos eine Nasenspülkanne abholen. ■

MENSCHEN, DIE ZEICHEN SETZEN – DAS ROTE KREUZ SAGT DANKE!



Anlässlich ihrer 60-jährigen Mitgliedschaft im DRK-Kreisverband Nordvorpommern e.V. wurde **Gisela Huisenga (80)** die Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes verliehen. Diese Auszeichnung erhielt sie als Anerkennung für ihre langjährige Arbeit im Jugend- und Sportbereich des Deutschen Roten Kreuzes. Dr. Gabriele Kriese, Vizepräsidentin des DRK-Landesverbandes M-V, Rolf Bandelin, stellv. Präsident des DRK-Kreisverbandes, und Sigrid Burmeister, Vorsitzende des Ortsvereins Bad Sülze, überraschten Gisela Huisenga mit der Ehrung an ihrem 80. Geburtstag, den sie am 6. September 2016 feierte.

Katja Mann

Jane Conrad (26) aus Greifswald ist seit Anfang 2015 im Sanitätszug des DRK-Katastrophenschutzes aktiv. Außerdem engagiert sie sich für das Jugendrotkreuz und das Projekt „Schule und DRK“. „Schon früher hat es mich interessiert, wie es ist, zu einer großen Gemeinschaft zu gehören, die nicht nur etwas für sich, sondern auch für die Menschen tut und weltweit etwas bewegen kann“, erzählt sie. Seit knapp zwei Jahren ist sie ein Teil davon. „Mir gefällt die familiäre Atmosphäre hier. Ich wurde gleich offen und freundschaftlich aufgenommen“, erinnert sich Jane, die nun dazu beiträgt, Großveranstaltungen in der Region sanitätsdienstlich abzusichern und Menschen in Not zu helfen.

Martin Rudolph



Stefanie Koos (31) und **Emily Stromeier (24)** (v.l.) engagieren sich aktiv im Sanitätszug Rügen. Steffi ist ausgebildete Krankenschwester und arbeitet in der DRK-Pflegeeinrichtung Binz, Emily ist medizinische Fachangestellte bei einer Stralsunder Radiologie. Beide Ehrenamtlerinnen eint ihre Freundlichkeit sowie das Bemühen um ein gutes zwischenmenschliches Miteinander in den Bereitschaften. Sie sind seit 16 bzw. 10 Jahren aktiv im Bereich des Bevölkerungsschutzes tätig, jedoch schon wesentlich länger Mitglieder im Jugendrotkreuz. Für die Zukunft wünschen sie sich persönlich Gesundheit und mehr Kameradschaft sowie Spaß und Freude im ehrenamtlichen Dienst.

Burkhard Päschke

Norbert Wolf (53) ist Rettungsschwimmer im DRK-Kreisverband Nordvorpommern e.V. Seit sieben Jahren engagiert er sich zudem ehrenamtlich bei der Grimmener DRK-Blutspende. Er betreut die Spender im Servicebereich und sorgt für deren Verpflegung. „Ich selbst habe schon über 100 Spenden abgegeben. Solange ich kann, werde ich auch weiterhin Gutes tun, weil ich finde, dass es sehr wichtig ist, anderen Menschen zu helfen“, erklärt Norbert Wolf sein ehrenamtliches Engagement.

Katja Mann



Zeichen setzt auch die **Rettungshundestaffel** des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte e.V. Nicht nur im Training und im Einsatz bei der Vermisstensuche sind die Hundeführer und ihre Vierbeiner ein starkes Team. Beim diesjährigen Hospizlauf unterstützten sie ebenso die anspruchsvolle Arbeit des Hospizteams.

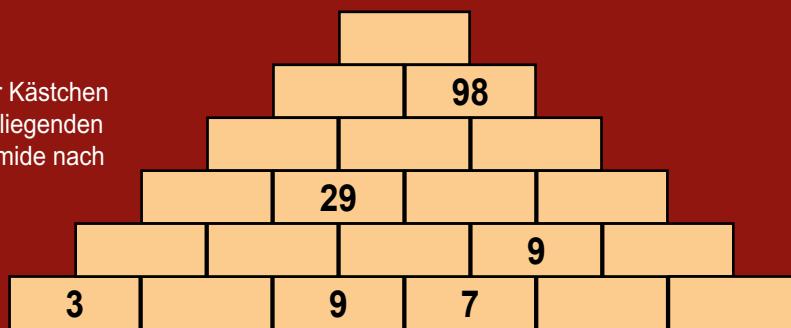
Wiebke Poltner



Pyramidenrätsel

Die Summe der Zahlen zweier Kästchen ergibt die Zahl in dem darüberliegenden Kästchen. Füllen Sie die Pyramide nach dieser Regel aus.

Viel Spaß beim Rätseln!



extra. stark!

Rätsel / Wünsche / Impressum

31

Lösung des Rätsels aus dem Magazin 03/2016:
Mit Streichholz S wird aus der Null eine Sechs.

Das Präsidium und der Vorstand des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern sowie die Präsidien, Vorstände und Geschäftsführer der DRK-Kreisverbände danken allen ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzmitarbeitern, Fördermitgliedern und Partnern für die geleistete Arbeit und wertvolle Unterstützung.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien sowie allen Lesern ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest sowie Glück, Gesundheit und Erfolg im Jahr 2017.



Herausgeber

Herausgebergemeinschaft der DRK-Kreisverbände Neubrandenburg, Ostvorpommern-Greifswald, Demmin, Rügen-Stralsund, Nordvorpommern, Mecklenburgische Seenplatte, Parchim, Rostock, Nordwestmecklenburg

Auflage

27.500 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 1. Januar 2012

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päschke, Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e. V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@drk-ruegen-stralsund.de

Titelfoto

Plätzchen backen in der Parchimer Kita „Kinderland“
Foto: Christine Mevius

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung an alle Mitglieder der Kreisverbände der Herausgebergemeinschaft. Sie haben die Möglichkeit, sich mit Meinungen, Kritiken und Hinweisen an die Redaktion zu wenden. Der Herausgeber haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Die Veröffentlichung aller Nachrichten erfolgt nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr.

BLUTSPENDE. DABEI SEIN IST ALLES.

